Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 45. **Mittwoch, 23. Februar 1938.** **86. Jahrgang.**

Chamberlains Grabgesang für Genf.

Das Ende der Illusionen um das Kollektiv-System.

Beginn der englisch-italienischen Verhandlungen. — USA. findet neue Rüstungsvorwände.

Paris wartet ab.

ss. **Berlin,** 23. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Debatte im englischen Unterhaus hat gestern, wie nicht anders zu erwarten war, mit einem Sieg Chamberlains geendet. Man muß sagen, daß es eine recht lebhafte Debatte war. Sie hat gezeigt, daß die Opposition in England aus der ganzen Entwicklung der letzten Jahre nichts gelernt hat. Es waren die alten Phrasen von der kollektiven Sicherheit, von Genf, als dem Hort der Ideale, die wir nun schon so oft gehört haben und gestern wieder zu hören bekamen. Es fehlte auch nicht an persönlichen Angriffen recht gehässiger Art, sodaß der Eindruck dieser Debatte wirklich nicht sehr erhebend ist. Chamberlain hat in dieser Aussprache nochmals an den gesunden britischen Sinn appelliert. Er machte kein Hehl aus seiner tiefen Enttäuschung über Genf, das auch in London zur Zeit als so untauglich und abgegriffen erscheint, daß man es am besten sich selbst überläßt. Chamberlain weckte auch in einer für das heutige England sehr mutigen Weise seine Zweifel an der kollektiven Sicherheit. Er tat mit Ironie die Verstiegenheiten der Opposition ab und wird damit in seinem Lande verstanden werden. Die Abstimmung zeigte, daß der englische Ministerpräsident eine starke Mehrheit hinter sich hat.

Nach diesem Parlamentssieg kann Chamberlain nunmehr den Weg der Verhandlungen mit Italien betreten. Daß dabei nicht viel Zeit verlorengehen soll, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß der britische Botschafter in Rom sich heute nach London begibt, um Instruktionen für die englisch-italienischen Verhandlungen zu empfangen. Der Botschafter wird seinerseits die englische Regierung über die italienische Auffassung unterrichten können, hatte der Botschafter doch gestern noch eine längere Unterredung mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano. In Rom betrachtet man alle diese Vorgänge ohne jeden Überschwang. Man könnte eher von einer betonten Zurückhaltung sprechen. Amtliche römische Kreise unterstreichen dabei, daß Deutschland von der italienischen Regierung über den Stand der Dinge auf dem Laufenden gehalten wird.

Recht interessant sind die Rückwirkungen der politischen Entwicklung in England auf die übrigen Demokratien. In den Vereinigten Staaten zeigt man sich bemüht, den Rücktritt Edens und die Einstellung Chamberlains als Vorwand für eine verstärkte Rüstungspropaganda auszunutzen. Man verweist nämlich darauf, daß es ganz offensichtlich nun nichts mehr mit der Schaffung eines Blocks der Demokratien gegen die faschistischen Staaten sei, da ja Chamberlain sich mit diesen faschistischen Staaten verständigen wolle. Daraus zieht man weiterhin den Schluß, daß der Einwand der Opposition, eine amerikanische Großflotte, wie sie jetzt durch das neue Rüstungsprogramm Roosevelts geschaffen werden soll, könne im Falle europäischer Verwicklungen England dienen, nunmehr hinfällig sei, da von einer Annäherung der USA. an England nicht mehr gesprochen werden könne. Dafür schützt man jetzt ein umso größeres Interesse an Südamerika vor und erklärt, daß zum Schutze Südamerikas die geplante Flottenverstärkung dringend erforderlich sei. Im ganzen wird man diese Reaktion der USA. — wenn auch damit die Vertreter der Isolierungspolitik wieder Oberwasser erhalten — doch lediglich als Kostümwechsel zum Vorwand für die Rüstungspläne Roosevelts kennzeichnen müssen. Ernstzunehmende, amtliche amerikanische Äußerungen liegen bisher noch nicht vor. Es heißt vielmehr, daß Staatssekretär Hull seinem Stabe verboten habe, sich über die Führerrede und über die Vorgänge in England zu äußern.

Was Frankreich anlangt, so steht man in Paris zunächst der weiteren Entwicklung abwartend gegenüber. Die im französischen Auswärtigen Amt vorherrschende Meinung dürfte freilich der „Temps" wiedergeben, der einige Zweifel am Gelingen des Versuches Chamberlains, sich mit Italien zu verständigen, äußert. Jedenfalls scheint Paris nicht geneigt zu sein, irgendwie die Initiative zu ergreifen, sondern will erst einmal den Erfolg der Chamberlainschen Bemühungen abwarten. Die Bewilligung neuer Rüstungskredite durch das Parlament, die gestern erfolgte, zeigt andererseits, daß man den alten Kurs fortzusetzen gedenkt, und durch immer neue Rüstungsmaßnahmen sich die Sicherheit zu schaffen beabsichtigt, die die französische Außenpolitik auf anderem Wege nicht zu erreichen vermag. Die Frage freilich, ob Chautemps auch weiterhin eng mit London zusammenzugehen gedenkt, ist durch die Bewilligung neuer 3,2 Milliarden Franken für Rüstungszwecke nicht beantwortet. Der ehemalige Ministerpräsident Flandin fordert in einem Artikel unter der Überschrift: „Die Stunde der Wahl gekommen", eine sofortige Aussprache mit Deutschland und Italien! Ob solch ein Appell auf das Kabinett Eindruck macht, bleibt jedoch abzuwarten. Es sei hinzugefügt, daß die italienische Presse von Gegensätzen in der französischen Regierung glaubt sprechen zu können, von Gegensätzen zwischen Chautemps und Delbos, wovon „Lavoro Fascista" u. a. sagt, die Lage im französischen Kabinett gleiche der im englischen vor dem Rücktritt Edens.

„Schicksalsstunde Europas."

Mittelmeer, das Meer der Entscheidungen.

Die völlige Beherrschung eines Stoffes gibt der Darstellung eine Leichtigkeit, die die voraufgegangene, ungeheure Kleinarbeit nur mehr ahnen und einen Vortrag für den Zuhörer zu einem reinen Genuß werden läßt. Auf Professor Grühl, der gestern abend im Rahmen einer Veranstaltung der NSDAP., Kreis Wiesbaden, im überfüllten Rundsaal des „Paulinenschlößchens" sprach, trifft das in vollem Umfang zu. Der Vortragende vereinigt in sich eine exakte wissenschaftliche Kenntnis des Mittelmeerraumes mit einem überaus wachen politischen Instinkt. Er kommt dadurch zu einer klaren Erkenntnis der gegenwärtigen Lage in diesem Raum und deutet mit überzeugender Logik eine wahrscheinliche, zukünftige Entwicklung an. Seine Ausführungen sind von persönlichem Erlebnis umwittert, und geraten deshalb nie in die Gefahr, trocken und ermüdend zu wirken. Wenn er z. B. aus eigenem Erleben den Augenblick schildert, in dem der Genussenhäuptling dem Duce bei seinem Aufenthalt in Libyen das Schwert des Islams überreicht, dann tritt dieses Ereignis dem Zuhörer viel eindrucksvoller vor Augen, als dies durch das geschriebene Wort geschehen kann. Der Duce, vor Attentaten gewarnt, stand unter dem Eindruck, daß der Augenblick eines Anschlages gekommen wäre, der sein Leben fordern konnte. Aber es war keine Bombe, die zu seinen Füßen niedergelegt wurde, sondern ein herrlicher arabischer Teppich, in dem sich ein kostbares Schwert befand, Symbol der treuen Gefolgschaft, die der Duce sich durch seine Politik gegenüber den Arabern erworben hat. Aus der Synthese von persönlichem Erlebnis, wissenschaftlicher Kenntnis und wachem politischem Sinn ergibt sich dieses große Format des Journalisten, für das wir neben Grühl und Colin Roß nur wenige Vertreter finden. Grühl gelang es deshalb auch schnell, die Herzen zu gewinnen, und trotz der oft humorvollen Sprache führte er seine Zuhörer konsequent zu dem erstrebten Ziel seines Vortrags: der Erkenntnis des ungeheuren Ernstes der Situation, in der sich Europa befindet. Er ließ die geniale Politik des Führers an unzähligen Ereignissen aufleuchten, und gab jedem Anwesenden ein Gefühl der persönlichen Verantwortung mit, die wir dem Führer schulden, und die uns verbietet, durch kleinliche Kritik den Erfolg einer überlegenen staatsmännischen Führung, durch Schwächung der inneren Geschlossenheit, zu gefährden.

Professor Grühl zeigte an hand der geschichtlichen Entwicklung, daß das Mittelmeer immer ein Meer der Entscheidungen gewesen ist. Dies findet seinen Grund darin, daß drei Erdteile, Asien, Afrika und Europa seine Küsten bilden. Das alte Rom besaß in dem italienischen Stiefel das beste Sprungbrett zu seiner Beherrschung. Es eroberte sämtliche Küstenländer. Und hier stieß Professor Grühl auf die fundamentale Erkenntnis vom Wesen des Imperiums. Für das antike Rom, das seiner Zeit entsprechend nur über kleine Schiffe mit geringem Aktionsradius verfügte, war der Besitz der Küsten als Operationsbasis unerläßlich. Die Eroberung der Randgebiete war deshalb eine Voraussetzung des Imperiums, dessen Bedeutung jedoch nicht im Landbesitz, sondern in der Machtausübung liegt. Das neue Italien ist durch die modernen Kriegswaffen mit ihrem gewaltigen Wirkungsbereich in der Lage, die Macht von einer räumlich viel kleineren Basis her auszuüben. Der Vortragende wies eindrucksvoll nach, daß das faschistische Italien über diese nötige Basis verfügt. Es ist, um nur einiges herauszugreifen, durch den Besitz Siziliens, Pantellerias und der libyschen Küste in der Lage, das östliche Mittelmeer vom westlichen Teil abzutrennen. Bei den großen sizilianischen Manövern im vergangenen Jahr sperrte der Duce zum erstenmal den Durchgang für die internationale Schiffahrt. Die Dampfer mußten, so hart dies auch den stolzen Briten angekommen

Jubel- und Freudenkundgebungen in Österreich

Der Festzug der 19000 in Salzburg.

Abordnungen des Heeres und der Gendarmerie marschieren mit.

Salzburg, 22. Febr. Die Freudenkundgebung, die Montagabend in Salzburg anläßlich der Reichstagsrede des Führers stattfand, zählt zu den größten nationalen Kundgebungen, die Salzburg bisher überhaupt erlebt hat. Die Zahl der Teilnehmer an dem Fackelzug, der sich um 20 Uhr durch die Stadt auf den Residenzplatz bewegte, wird auf etwa 19000 geschätzt. Die Zahl der Zuschauer dürfte etwa gleich hoch gewesen sein. In dem Zug bemerkte man auch Abordnungen des Bundesheeres und der Gendarmerie, ferner sah man Richter und Anwälte. Es wurden zahlreiche Spruchbänder mitgeführt. Auf dem Gaisberg leuchtete ein großes Hakenkreuz. Auf dem Residenzplatz begrüßte der Volkspolitische Referent der Vaterländischen Front, Dr. Reitter, die Versammlung mit dem Deutschen Gruß. Die große Menge stimmte begeistert in das Siegheil des Redners ein, das dieser auf den Führer Adolf Hitler, den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Bundesminister Seyß-Inquart ausbrachte.

Seyß-Inquart über den Sinn der Versammlungssperre.

Wien, 22. Febr. Innenminister Seyß-Inquart wies am Dienstag in einer Rundfunkansprache darauf hin, daß das Ergebnis der Aussprache zwischen dem Führer und Bundeskanzler Schuschnigg im deutschen Volk freudigste Zustimmung fand und im nationalsozialistischen Teil des deutschen Volkes in Österreich zuversichtliche Begeisterung erweckte. Ernst, Sammlung und Disziplin, so fuhr der Minister u. a. fort, seien jetzt die wichtigsten Voraussetzungen dafür, daß die in Berchtesgaden gefundene Plattform zu jenem Aufbau führe, in welchem der österreichische Nationalsozialist in legaler Form sein Gedankengut für ein enges und freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Staaten einzusetzen habe. Die Maßnahmen zur Zusammenfassung aller aufbauwilligen Kräfte in Österreich seien getroffen. Ihre Durchführung sei im Gange. Gerechte Forderungen würden ihre Erfüllung finden. Nach dem Ablauf dreitägiger Freudenkundgebungen habe er nunmehr zur inneren Sammlung und Bereitschaft aufgerufen. Dies sei der Sinn der Verfügung, die öffentliche Kundgebungen einstweilen untersage. Zum Schluß erinnerte der Minister an die bevorstehende Rede von Bundeskanzler Schuschnigg, nach der der Zeitpunkt gekommen sein werde, alle Kräfte für das gesamte deutsche Volk und das österreichische Vaterland zum Einsatz zu bringen.

Teruel von den nationalspanischen Truppen genommen.

Über 4000 Gefangene und umfangreiches Material erbeutet.

Abscheuliche Verwüstungen durch die Roten.

Salamanca, 23. Febr. (Funkmeldung.) Der nationalspanische Heeresbericht schildert die letzten Kämpfe um den Besitz von Teruel. Die nationalen Truppen brachen während der letzten Nacht den Widerstand der Bolschewisten und besetzten mit Anbruch des Morgens die Stadt. Etwa 3000 bolschewistische Gefangene, unter ihnen der „Chef des Generalstabes", wurden gemacht. Unter den toten Bolschewisten befanden sich zahlreiche Häuptlinge und politische Kommissare. Eine unübersehbare Menge von Kriegsmaterial, darunter eine Luftabwehrbatterie und zwei Lebensmittelspeicher, sowie große Munitionsvorräte fielen den siegreichen Truppen Francos in die Hände.

Der Vormarsch konnte am Dienstag im Süden von Teruel fortgesetzt werden. Die nationalspanischen Truppen erreichten Lomas Cassillas, Coscajares und El Castellar. Es gelang ferner, die Höhen 972, 971, 988 und 965 zu besetzen. Auch die Ortschaft Castralvo mit der Wallfahrtskirche, sowie andere Positionen im Turio-Flußtal gelangten in den Besitz der nationalspanischen Truppen. Die Bolschewisten büßten außerdem Hunderte von Gefangenen und ein Flugzeug ein.

Der Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers meldet ergänzend, daß die Zahl der bolschewistischen Gefangenen am Dienstagnachmittag bereits 4000 überschritt. Etwa 100 Häuptlinge und politische Kommissare, unter ihnen auch der Generalkommissar der Campesino-Brigade, seien von den Truppen Francos gefangen genommen worden. In der Nähe des Ortes Villastar sei es den nationalen Fliegern gelungen, Abteilungen der berüchtigten Lister-Brigade, die eiligst zur Verstärkung herangezogen wurde, völlig aufzureiben, ehe sie in den Kampf geworfen werden konnten.

Der nationale Frontberichterstatter stellt auch in dem wiedereroberten Teruel die abscheulichsten Verwüstungen durch die Bolschewisten fest. So wurden u. a. aus der San-Pedro-Kirche von den Bolschewisten wertvolle Reliquien gestohlen. Aus dem Bischofspalast sind unersetzliche Archive geraubt worden, in der Kathedrale konnte nicht ein einziges der wertvollen Kunstwerke wiedergefunden werden. Die Bank von Spanien ist ebenfalls völlig ausgeplündert worden, und mehrere repräsentative Gebäude wurden von den Bolschewisten nach bekanntem Muster in die Luft gesprengt. Bei vielen anderen Häusern fand man noch die unterirdischen Sprengladungen, die von den Bolschewisten nicht mehr zur Explosion gebracht werden konnten.

sein mag, 24 Stunden beidrehen. Darüber hinaus kann Italien heute im Kriegsfall Ägypten von Libyen und Abessinien her in die Zange nehmen und dadurch den Suezkanal schließen. Die italienischen Langrohrgeschütze beherrschen von Eritrea aus die Straße von Aden, so daß auch der Südausgang des Roten Meeres nicht mehr offen ist. Die italienische Inselgruppe des Dodekanes bedroht Haifa, die Endstation der großen irakischen Ölleitung. Ohne dieses Öl aber ist die britische Flotte im östlichen Mittelmeer handlungsunfähig. Italien verfügt also, trotz seines geringeren Kolonialbesitzes, praktisch über die Machtmittel, die zur Beherrschung des Mittelmeerraumes nötig sind. Deshalb ist die Proklamation des faschistischen Imperiums keine Illusion, keine Ausgeburt großsprecherischer Worte, sondern eine Tatsache, die für das britische Weltreich und für seinen Weg nach Indien von einer noch heute kaum übersehbaren Tragweite ist.

Grühl bewies, daß Italien seit seiner 1870 erfolgten Einigung das Ziel, die Wiederherstellung des Imperiums, nie aus seinen Augen verloren hat. Durch Dienen kam es zur Macht. Zu schwach, um von vornherein seine Ziele mit eigenen Mitteln durchsetzen zu können, diente es den großen Interessenten im Mittelmeer, Frankreich und England, und erwarb sich so die ersten Ausgangsstellungen. In der Zeit des großen Aufstandes im Sudan erhielt es von England für seine Hilfe Eritrea und Somaliland. Unter Duldung Englands entriß es später der Türkei Libyen und Tripolis. Im Dreibund vertrat es dafür die britischen Interessen. Für den Eintritt in den Krieg erhielt es große koloniale Versprechungen, die aber in Versailles nicht eingelöst wurden. Mussolini gab sich damit nicht zufrieden. Seinem fortgesetzten Drängen mußten England und Frankreich nachgeben. Sie traten Italien kleinere Gebiete, wie das Jubaland, einen Teil des französischen Besitzes bei Dschibuti, die Oase Kufra, an der libyschen Grenze ab. An und für sich Kleinigkeiten bei dem großen Kolonialbesitz der beiden Mächte. Aber Mussolini wußte, was er wollte. Er gewann damit die letzten Ausgangsstellungen, die er für die Eroberung Abessiniens benötigte. Die Staatsmänner in England, die schon lange nicht mehr das Format der großen alten Weltreichspolitiker besitzen, erkannten das erst, als es zu spät war. Als Eden den Völkerbund mobilisierte, mußte man in England einsehen, daß man alle entscheidenden, strategisch wichtigen Positionen den Italienern — politisch instinktlos — selbst in die Hand gespielt hatte und nunmehr ohnmächtig zusehen gezwungen war, wie Italien Abessinien eroberte und damit in den Besitz des Tana-Sees kam, von wo aus durch die Umleitung des trüben Nils die Baumwolldomäne Englands vernichtet werden kann. Der Weg, den Italien zur Neugründung seines Imperiums ging, machte die grandiose Staatsmannskunst Mussolinis deutlich, der seinen demokratischen Gegenspielern um einen unberechenbaren Abstand voraus ist.

Der Redner ließ die schwierige Lage, in die sich England durch seine Genfer Politik hineinmanövriert hat, an der aufgezeigten Entwicklung sichtbar werden. Schwankende, unentschlossene Haltung in London haben das britische Imperium in die größte Gefahr gebracht. Die letzte kriegerische Auseinandersetzung, die wochenlang auf des Messers Schneide stand, wurde aber durch den Einbruch des Bolschewismus in das Mittelmeer verhindert. Die Kämpfe in Spanien nahmen das Interesse beider Gegenspieler in Anspruch. Der Bolschewismus, der durch die Wiedergeburt des Deutschen Reiches nicht mehr an einen Frontalangriff auf Europa denken kann, sucht von Spanien aus einen Flankenstoß gegen den alten Kontinent zu führen. Die ungeheure Bedeutung der Kämpfe in Spanien, die weit über das nationale Schicksal dieses Landes hinausgeht, spricht uns aus dieser Tatsache an. Wird Spanien bolschewistisch oder faschistisch? Das ist heute die Kardinalfrage für Europa. Je kleiner der Raum wird, auf dem die bolschewistischen Kräfte sich zusammenballen, umso größer wird die Gefahr einer, über die Grenzen Spaniens weit hinaus wirkenden explosiven Entladung. Die gemeinsame Haltung, die der Führer und der Duce in dieser Frage eingenommen haben, ist aber für uns die beste Garantie, daß Spanien nicht dem Bolschewismus anheimfallen wird, daß aus ihm vielmehr eine neue Ordnungszelle für Europa erwächst, aus ihm eine Etappe geschaffen wird, auf dem Weg zur inneren Wandlung des alten Kontinents. Die Ereignisse, die sich gerade in den letzten Tagen in London zutrugen, der Rücktritt Edens, das offene Abrücken Chamberlains von der Genfer Entente und dem Kollektivsystem, die Aufnahme der Verhandlungen mit Rom, zeigen, daß man sich auch in London dem Zwang, einer auf ein neues Europa hinzielenden Entwicklung nicht mehr ganz entziehen kann. Kz.

Rom feiert seine erfolgreichen Ozeanflieger.

Bruno Mussolini und seine Kameraden begeistert empfangen.

Rom, 22. Febr. Bei ihrer Ankunft in Rom wurde Hauptmann Bruno Mussolini und den übrigen heimkehrenden Transozeanfliegern am Dienstagabend ein begeisterter Empfang bereitet. Auf dem Bahnsteig hatten sich der Duce, Außenminister Graf Ciano und seine Gemahlin, eine Schwester von Bruno Mussolini, Parteisekretär Minister Starace und viele andere führende Persönlichkeiten eingefunden. In besonders großer Zahl war das Offizierkorps der Luftwaffe mit Fliegergeneral Valle erschienen. Mussolini begrüßte jeden der Ozeanflieger persönlich. Auf dem Bahnhofsvorplatz hatten Abteilungen der Miliz und der faschistischen Jugendorganisation Aufstellung genommen. Eine große Menschenmenge brachte den Fliegern und dem Duce begeisterte Ovationen dar.

Enthüllung einer Gedenktafel für Horst Wessel.

Am 23. Februar, dem Todestag Horst Wessels, wird an dem Mordhause, Große Frankfurter Straße 62 in Berlin, wo Horst Wessel von Kommunisten überfallen und niedergeschossen wurde, eine Gedenktafel für den toten Freiheitshelden enthüllt.

(Atlantic-Wagenborg-M.)

Horst Wessel.

Ein Leben für Führer und Idee.

Wenn für Deutschlands Zukunft wir streiten,
Soll ein heldischer Geist uns begleiten.
Brausend wie Lenzwind, der wild uns umstrich,
Kamerad Wessel, wir denken an dich!

Am 23. Februar jährt sich zum siebenten Male der Todestag Horst Wessels. Sein Leben war Kampf, war Erfüllung des Wortes „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!" Am 14. Januar 1930 brach Sturmführer Horst Wessel unter den Mörderkugeln roter Verbrecher zusammen. Am 23. Februar vollendete sich sein heldisches Leben.

Sein revolutionärer Schwung und glühender Idealismus ließ ihn schon früh den Weg zum Führer finden. Unter Einsatz seiner ganzen Person kämpfte er fanatisch für die Idee. Immer stand Horst Wessel in vorderster Front. Für ihn war es selbstverständliche Pflicht, am ersten Marsch der Berliner SA. am 24. März 1929 über den Bülowplatz und am Karl-Liebknecht-Haus vorbei, teilzunehmen. „Die Reihen dicht geschlossen", so lautete der Befehl beim Abmarsch. Als in der Nähe des Bülowplatzes Kommunisten den Fahnenträger überfallen, reißt Horst Wessel das Banner hoch. Aus diesem Erleben heraus dichtet Horst Wessel am gleichen Abend das Kampflied der Bewegung, das Lied der Nation.

Der Sturmführer bricht mit seinen Männern den roten Terror überall dort nieder, wo er unüberwindlich scheint. 1929 fährt er mit seinem Sturm zum ersten Male in den Fischerkietz. Diesen Einsatz einer verschworenen Kämpfergemeinschaft schildert sein Kamerad Reitmann: „Die Innenstadt kam immer näher. Plötzlich hielt der Wagen, Horst stieg mit aufs Verdeck. „Keiner springt vom Wagen ohne Kommando. Alles wahrt eiserne Disziplin. Wenn wir angegriffen werden, dann aber auch alle für einen und einer für alle!" Das waren die kurzen Worte, die er an seine Leute richtete. „Fertigmachen! Singen!" Langsam rollte der Wagen los — ganz langsam. „Die Fahne hoch!" stieg es wuchtiger und inbrünstiger denn je zum Himmel. Der Lastzug fuhr um eine Ecke. Wir waren im Fischerkietz. Da hielt der Wagen — was nun? Horst stellte sich aufs Verdeck und hielt eine Ansprache an die Bewohner. Als er geendet, gleicht die Straße einem brodelnden Hexenkessel. Durch alle Straßen Alt-Berlins fuhren wir nun und durchquerten die Gegend bis zur Dunkelheit. Der rote Terror war ohne einen Tropfen Blutvergießens gebrochen."

Horst Wessel führte seine Männer durch seinen Einsatz von Sieg zu Sieg. Auf ihn vereinigte sich der Haß, die ohnmächtige Wut des organisierten Untermenschentums. Zum Kampf ist die Kommune zu feige. Gedungene Mörder sollen dem Sieg der Bewegung im roten Berlin Einhalt gebieten. Horst Wessel fällt unter den Kugeln eines Meuchelmörders. Heldisch und kämpferisch wie sein Leben, ist sein Sterben. Gauleiter Dr. Goebbels schreibt im „Angriff" unter dem Eindruck der Todesnachricht den Artikel „Die Fahne hoch" und schafft damit ein unvergängliches Dokument der Geschichte der Bewegung, das den Kommenden die große Vollendung dieses Kämpferlebens zeigt.

Tagesbefehl des Stabschefs der SA.

Berlin, 23. Febr. Der Stabschef der SA. hat zum Todestag des Sturmführers Horst Wessel, der für die ganze Nation zum unsterblichen Vorbild heldenhaften Glaubens und Opferns für Führer und Volk und zum Inbegriff nationalsozialistischen Kämpfertums wurde, wie NSK. meldet, den folgenden Tagesbefehl an die Sturmabteilungen erlassen:

Kameraden!

Am heutigen Tage senken wir die Fahnen und Standarten in Erinnerung an den, der für die Sache, der wir dienen, stolz und tapfer sein Leben ließ.

Horst Wessels Lied singt heute die Nation. Sein Tod aber ist verschlungen in den Sieg des Glaubens, der unsere Herzen füllt, und in die Treue, die uns an den Führer bindet.

SA. marschiert! So soll es bleiben! Was an Horst Wessel sterblich war, zerfiel. Sein Geist lebt weiter in den Marschkolonnen unserer braunen Bataillone.

Indem wir unsere toten Kameraden ehren, verpflichten wir uns für die Zukunft.

Es lebe Deutschland! Es lebe der Führer!

Der Stabschef, gez. Lutze.

Danzig ehrt Schopenhauer.

Festkundgebung zum 150. Geburtstag des Philosophen. — Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht

Feierstunde.

Danzig, 22. Febr. Danzig beging am Dienstag den 150. Geburtstag seines großen Sohnes Arthur Schopenhauer mit einer würdigen Gedenkfeier. Ihre besondere Bedeutung kam dadurch zum Ausdruck, daß der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Alfred Rosenberg, den Festvortrag bei der Gedenkfeier in der Aula der Danziger Technischen Hochschule übernommen hatte.

Den Mittelpunkt der Veranstaltungen bildete heute vormittag eine Feierstunde in der festlich geschmückten Aula der Danziger Technischen Hochschule.

Der Mensch und Kämpfer Schopenhauer.

Sodann ergriff, von stürmischem Beifall begrüßt,

Reichsleiter Alfred Rosenberg

das Wort zu seinem Festvortrag. Worauf wir als Nationalsozialisten heute entscheidendes Gewicht legen, ist die große Persönlichkeit, die Kraft, mit der sie sich in einer tauben Welt durchzusetzen bemühte, die Persönlichkeit Arthur Schopenhauers als Zeichen eines vor nichts zurückschreckenden Wahrheitsfanatismus und als ein Symbol jener hohen Unbekümmertheit der Haltung, die einmal für immer das Kennzeichen dieses schöpferischen Ingeniums gewesen ist.

Als Schopenhauer in seiner Jugend in Toulon 6000 Galeerensklaven in fürchterlicher Arbeit sah, erschien ihm das gleichsam als Symbol dafür, daß wir alle, angeschmiedet an ein scheinbar unenträtselbares Schicksal, nicht nur lobpreisend über die schönste aller Welten dahinleben sollten, sondern alle Ursache hätten, auch das dunkle Gesicht dieses Daseins schonungslos anzuerkennen.

Man hat Schopenhauer einen voluntaristischen Philosophen genannt, d. h. einen Denker, der in allem triebund willensbetont erscheint. Das ist zweifellos, was den Inhalt seiner Philosophie betrifft, richtig, und doch wird Schopenhauer nicht müde, gerade die Vernunft, das Übermaß an Intellekt als Zeichen des Genies hinzustellen; diesem Intellekt hat er die Macht zugeschrieben, den großen Menschen von allen niederziehenden Antrieben dieses Lebens befreien zu können. Von hier aus gesehen, erscheint Schopenhauer manchmal wie eine Verkörperung jener frohen Hoffnung der Denker des 18. Jahrhunderts, als die Kraft der Vernunft zur alles lösenden Macht des Lebens erklärt wurde.

Den Priestern an sich, gleich ob sie christlich, brahmanisch, mohammedanisch oder buddhistisch seien, wirft Schopenhauer vor, sie hätten die große Stärke und Unvertilgbarkeit des metaphysischen Bedürfnisses des Menschen richtig erkannt und wohl gefaßt. Aber eine echte Moral sei von keiner Religion abhängig. Es sei so, daß das Christentum, von den Wissenschaften fortwährend unterminiert, seinem Ende allmählich entgegengehe; wobei Schopenhauer die metaphysische Seite des Christentumes mit tiefer Achtung erwähnt. Die Religionsurkunden enthielten Wunder zur Beglaubigung ihres Inhalts; aber es komme eine Zeit heran, wo sie das Gegenteil bewirken. Es sei ein eigentümlicher Nachteil des Christentumes, daß es sich um eine einzige individuelle Begebenheit drehe und von dieser das Schicksal der Welt abhängig mache.

Da Schopenhauer so unbekümmert und unbestechlich Gesellschaft und Leben betrachtet, so war ihm schon zu seiner Zeit das

Problem des Judentumes

nicht nur eine theoretische Angelegenheit, sondern mit dem Instinkte des Genies witterte er im Juden allein schon auf philosophischem Gebiete den Antipoden eines jeden „echten arischen Religionsgefühles", und gegen die Materialisierung sowohl als auch gegen den Zug des jüdischen Geistes im staatlichen Denken Europas hat er in einem Maße protestiert wie auch nach ihm nur wenige mit dieser Klarheit und diesem

Dr. Ley über die Partei als Lebensquell.

Abschluß der Tagung der DAF.-Kreisobmänner auf Ordensburg Sonthofen.

Sonthofen, 22. Febr. Die Tagung der 700 Kreisobmänner der Deutschen Arbeitsfront auf der Ordensburg Sonthofen wurde am Dienstag mit einer großen Rede Dr. Leys abgeschlossen.

Dr. Ley begann mit dem Gedanken, daß die DAF. die Trägerin des gesamten sozialen Wollens sei. Dabei umriß er klar die Aufgaben der Partei als des Führerordens und die Stellung der Arbeitsfront als der großen Gemeinschaft der Schaffenden, die von der Partei geführt wird. Überzeugend und eindeutig legte Dr. Ley dar, daß die Partei heute der Lebensquell Deutschlands geworden sei.

Mit besonderer Gründlichkeit behandelte Dr. Ley dann die sozialen Probleme. Was wir einmal angepackt hätten, werde mit Zähigkeit durchgeführt und als unser Lebenswerk angesehen. In diesem Zusammenhang schilderte er ausführlich das gewaltige Berufserziehungswerk der DAF. und konnte dabei auf die hier bereits erzielten großen Erfolge hinweisen. Unser oberstes Arbeitsgesetz müsse aber das Streben werden, den Takt der Maschine mit dem Rhythmus unseres Blutes in Einklang zu bringen.

Dann stellte Dr. Ley den Leistungskampf heraus, der allein schon den Beweis erbringe, was sich in unserem Volke geändert habe und der auf eine noch breitere Basis gestellt werde. Nach Ausführungen über Leistungslohn, Preisbildung und vernünftige Verbrauchslenkung sprach er weiter über das heiße Bemühen um die Gesundheit des Schaffenden. Daneben aber sei von großer Wichtigkeit die Sorge um den Lebensabend des Arbeitenden, denn jeder solle in Deutschland das Gefühl haben, daß er nicht mehr allein stehe. In dieser Richtung gab Dr. Ley Hinweise auf die kommende Altersversorgung.

Noch einmal brauste großer Beifall durch den großen Schulungssaal, als Dr. Ley abschließend die Lebensforderung nach Kolonialraum erhob. Spontan erklangen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied und beschlossen in erhebender Weise die große Tagung.

Jede Täuschung ausgeschlossen.

Bukarest, 22. Febr. In Bukarester politischen Kreisen ist das Bild, das in englischen und italienischen Zeitungen über Budenko in Rom erschienen ist, genauestens mit dem in Bukarest bekannten Bilde Budenkos verglichen worden. Einstimmig wird die Auffassung vertreten, daß es sich um ein und dieselbe Person handele und daß jede Täuschung ausgeschlossen ist.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kurz: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gerichte: Willi Pompert; für Umgebung, Heimatnachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bildenteil: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, Amtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Jan. 1938: 21 546, Sonntags allein: 27 187.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Rabb.

Mut. Schopenhauer prägte die einmalige historisch gewordene Formulierung:

„Das Vaterland des Juden sind die übrigen Juden."

Daraus geht hervor, wie absurd es ist, ihnen einen Anteil an der Regierung oder Verwaltung irgend eines Staates einräumen zu wollen.

An einer Stelle namentlich glaubt Schopenhauer die Zersetzung unseres arteigenen europäischen Lebensgefühles durch den jüdischen Geist feststellen zu können: In der Frage der Einheit alles Lebens. Hier lehrt Schopenhauer mit unermüdlicher Leidenschaft die Liebe und Achtung zu dem Mitgeschöpf des Menschen, zum Tier, in dem er ebenfalls einen zu achtenden Träger des Lebens erblickt und nicht ein Mittel der Herrschaft.

Schopenhauer, und nach ihm Wagner, werde auf diese Weise zum immer mahnenden Propheten der Achtung des Lebens auf dieser Welt und zum glühenden Bekämpfer jener Roheiten, die aus dem orientalischen Gefühl entstanden, als sei das Tier eine willenlose, seelenlose Sache, mit der man nach Belieben verfahren könnte.

Dieser angeblich rücksichtslose Atheist war, wie wir ja alle wissen, ein Mystiker, der für diese Seite des menschlichen Wesens die herrlichsten Zeilen der deutschen Sprache geschrieben hat und dessen immer bohrender Wille zu einer einheitlichen Weltbetrachtung schließlich doch über alles Leid hinweg zu einer tiefsinnerlichen metaphysischen Schicksalsauffassung hinführte.

Alles, was Schopenhauer über persönliches Schicksal und Vorsehung sagt, gehört mit zu dem Schönsten, was in deutscher Sprache geschrieben, zu dem Ehrlichsten, was in deutscher Sprache darüber gedacht worden ist.

Aber immer wieder, wenn Schopenhauer in unbekümmerter Ehrlichkeit seine Gedanken ausspricht, fühlt er Abwehr und Gegenwehr, oder aber er wird überhaupt nicht gehört. Er bleibt allein.

Aus dieser Stimmung der Einsamkeit erwächst dann das Lobpreisen des Genies als der höchsten Blüte menschlicher Entwicklung und letzte Deutung unserer metaphysischen Wurzel.

Der geniale Intellekt sehe die Dinge selbst, und darin bestehe der Stempel seiner Ewigkeit. Die Erziehung des Menschen, die Dinge selbst ohne Bezug auf die Idsucht zu erblicken, das ist vielleicht jene größte Erziehungstat, die Schopenhauer uns vorgezeichnet hat. Jeder von uns ist in seine Taten verstrickt mit eigenen Gefühlen und eigenen Interessen. Eine große Sache in ihrem Wesen zu sehen und dieses Wesen, unbekümmert um alle Dinge, zu verteidigen, das ist es, was wir als Kern germanischer Moral empfinden und damit zugleich als Bekenntniskern unserer nationalsozialistischen Bewegung bezeichnen dürfen.

Wir haben uns durch hingebenden Kampf zu einer neuen Volksgemeinschaft zusammengefunden; aber wir haben zu gleicher Zeit, da wir diese Einmütigkeit uns erkämpften, uns nie einer nivellierenden Stimmung hingegeben, die keine Leistungs- und Rangunterschiede kannte, sondern zu gleicher Zeit, als wir den Wert des Volkstumes als höchsten Wert verkündeten, haben wir dabei wahrheitsgemäß auch die schöpferische große Persönlichkeit, eben das Genie, als Leuchtstern eines Weges für ein Volk hingestellt. Diese aristokratische Haltung ist es, die uns Arthur Schopenhauer heute so nahebringt. Darum dürfen wir wohl bei Gesamtbetrachtung dieses kämpferischen Daseins ein Wort von ihm selbst, vielfach mißverstanden und doch ewig lebendig, als Abschluß der Wertung eines großen Lebens setzen:

Schopenhauer gesteht:

„Ein glückliches Leben ist unmöglich: Das Höchste, was der Mensch erlangen kann, ist ein heroischer Lebenslauf."

Ehrung Schopenhauers.

Im Anschluß an den mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag fand in der Technischen Hochschule die Enthüllung einer Büste Arthur Schopenhauers durch Gauleiter Albert Forsters statt. Sodann begaben sich die Festteilnehmer zum Geburtshaus Arthur Schopenhauers in der Heiligengeistgasse 114, wo die Enthüllung einer Gedenktafel durch den Danziger Kultussenator Adalbert Boeck stattfand.

Vor dem Volksentscheid in Rumänien.

Deutsche Volksgruppe stimmt für die neue Verfassung.

Bukarest, 22. Febr. Gegen die Aufforderung Manius, die in Kreisen der Liberalen Widerhall gefunden haben soll, sich an der Abstimmung am Donnerstag nicht zu beteiligen, richtet sich ein Hinweis des Innenministers an die Präfekten, daß jeder Versuch, jemanden an der gesetzlichen Wahlpflicht zu hindern, mit Gefängnis bestraft wird.

Am Abstimmungstag werden die Behörden und Schulen geschlossen sein. Zahlreiche Personengruppen werden gemeinsam ihre Stimme für die neue Verfassung abgeben.

Der Führer der deutschen Volksgruppe, Fabrizius, hat die Deutschen in Rumänien aufgerufen, für die Verfassung zu stimmen, da der König die Rechte aller Volksgruppen gewährleistet habe. Das Ergebnis der Volksabstimmung wird erst am 25. oder 26. bekanntgegeben werden.

Ein Feuer wurde entzündet . . .

Zum Gründungstag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

* Die nationalsozialistische Bewegung hat im Verlaufe ihrer Entwicklung eine eigene Tradition herausgebildet, zu der in jedem Jahre am 24. Februar die Feier der Parteigründung gehört. Sie findet im Münchner Hofbräuhaus auch in diesem Jahre im Kreise der alten Parteigarde statt, die sich in jenen Jahren um Adolf Hitler scharte, als sein Name in Deutschland nur wenig bekannt war, und die sich der Partei anschloß, als sie nach dem vorübergehenden Verbot am 27. Februar 1925 neu ins Leben gerufen wurde.

Aber nicht nur für die Bewegung ist der 24. Februar 1920 denkwürdig, er ist für alle Zeiten zu einem Datum der deutschen Geschichte überhaupt geworden als der Ausgangspunkt jenes fanatischen Kampfes, der durch die nationalsozialistische Revolution unserem Volke Freiheit und Ehre sowie Arbeit und Brot wiedergegeben hat. Die gewaltige Aufbauleistung, von der Adolf Hitler erst jetzt in seiner großen Reichstagsrede ein Bild aufgezeigt hat, ist zwar zu einem großen Teil auf die ungeheure Kraftanstrengung des deutschen Volkes in den Jahren seit dem 30. Januar 1933 zurückzuführen, aber die Voraussetzung für die Zusammenballung und einheitliche Ausrichtung aller Kräfte im deutschen Volke wurde geschaffen durch ihre Mobilisierung in den Jahren des Kampfes der Bewegung um die Macht, zu dem der 24. Februar 1920 den Auftakt gegeben hat. An diesem Tage wurde einem durch und durch korrupten System, im Innern und dem System der äußeren Versklavung der Kampf angesagt, der von vornherein auf ein Entweder-Oder abgestellt wurde, nämlich entweder das deutsche Volk aus seinem Unglück und Elend herauszureißen und einer neuen Zukunft entgegenzuführen oder aber wenigstens in Ehren unterzugehen. Klar und entschieden wurden im Programm der Partei die einzelnen Punkte umrissen, deren Erfüllung Adolf Hitler als unbedingte Notwendigkeit einer umfassenden Sicherung und Förderung der Lebensgrundlagen unseres Volkes ansah. In seinem Werke „Mein Kampf" schildert der Führer die einzigartige Kundgebung, in der er zum erstenmal vor der Öffentlichkeit die Thesen des Programms vortrug und begründete. Der Jubel, mit dem damals die Worte Adolf Hitlers von den etwa 2000 Zuhörern aufgenommen wurden, hat heute das ganze deutsche Volk ergriffen, das sich zu Hitler und zu seinem Programm bekennt und so wie einst die alten Kämpfer der Bewegung ihm heute treue Gefolgschaft leistet. „Ein Feuer" — so schreibt der Führer am Schlusse seiner Darstellung des 24. Februar 1920 — „war entzündet, aus dessen Glut dereinst die deutsche Nation das Leben wiedergewinnen sollte." Und wahrhaftig, ein Feuer wurde entzündet, und was damals nur mit einem fanatischen Glauben erhofft werden konnte, ist heute Wirklichkeit geworden: die deutsche Nation hat das Leben wiedergewonnen!

Heftige Debatten im englischen Unterhaus.

Die engstirnige Vogel-Strauß-Politik der Opposition. — Der Haß gegen die autoritären Staaten als Triebfeder. — Lloyd George schießt wieder einmal quer.

Die Erklärungen Chamberlains.

London, 22. Febr. Die Aussprache im Unterhaus wurde am Dienstagnachmittag fortgesetzt. Sie begann damit, daß der Labour-Abgeordnete Greenwood einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung einbrachte. Er verband diesen Antrag mit allerlei Angriffen, in denen er u. a. behauptete, die Regierung habe das Wahlversprechen von 1935 gebrochen.

Nach der Rede Greenwoods erhob sich, von starkem Beifall begrüßt, Chamberlain, um selbst zu antworten. Einleitend wies er darauf hin, daß durch die gestrigen Erklärungen Edens und Cranbornes einige Mißverständnisse entstanden seien. Er erkläre daher in Gegenwart Edens — der bei der Aussprache anwesend war — daß er, Chamberlain, sich nicht erinnere, von Eden jemals und zu irgendeiner Zeit gehört zu haben, daß die Frage internationalen guten Glaubens ein Hindernis für Besprechungen mit Italien oder Deutschland sei.

Der liberale Sinclair unterbrach an dieser Stelle mit dem Bemerken, die Italiener sollten „erst einmal ihre Auslandspropaganda einstellen und ihre Freiwilligen aus Spanien zurückziehen". Mit Gelassenheit fragte Chamberlain zurück, warum Sinclair nicht gleich verlange, daß die Italiener auch Abessinien wieder verlassen sollten. Die Behauptung, daß man erst Besprechungen aufnehmen könne, wenn derartige Verlangen erfüllt seien, sei Humbug.

Auf diese Erklärung hin erhob sich ein ungeheuerer Lärm im Unterhaus. Die Regierungsparteien zollten lauten Beifall, während die Opposition eifrig protestierte. Der Sprecher griff schließlich ein und verkündete: Wenn die Regierung angegriffen werde, habe ihr Chef zumindest das Recht, angehört zu werden.

Nach neuen Lärmszenen konnte Chamberlain endlich weitersprechen. Mit solchen Methoden, sagte Chamberlain, komme man nicht weiter. Wenn man wirklich Besprechungen wünsche, dürfe man keine derartigen Bedingungen im voraus festlegen. Die Haltung der Opposition werde dadurch gekennzeichnet, daß es für sie gewisse Völker gebe, mit denen sie überhaupt nicht in Besprechungen eintreten wolle. Attlee habe sogar behauptet, er, Chamberlain, sei jammernd zu Mussolini gegangen. Derartige Äußerungen ließen ihn völlig kalt! (Brausender Beifall auf den Regierungsbänken.) Im übrigen könne er zur Beruhigung der Opposition mitteilen, daß die Beziehungen zu Frankreich durch Besprechungen mit Italien nicht berührt würden.

Auf die Frage eines marxistischen Abgeordneten, warum Chamberlain nicht die „kollektive Sicherheit" erwähnt habe, erkundigte sich der Premierminister seinerseits, was denn die Opposition eigentlich darunter verstehe. Ob denn irgend jemand glaube, daß die Genfer Liga in ihrer heutigen Zusammensetzung in der Lage sei, so etwas wie kollektive Sicherheit überhaupt zu gewähren. Man solle sich nicht selbst täuschen, und noch weniger dürfe man den kleinen und schwachen Völkern vortäuschen, daß sie durch die Genfer Liga geschützt würden. „Wir wissen, daß nichts dieser Art zu erwarten ist. Man kann aber nicht erwarten, daß ein Automobil ein Rennen gewinnt, nachdem seine Zylinder nicht mehr funktionieren." Man könne auch nicht erwarten, daß die Genfer Institution funktioniere, nachdem fast jede Großmacht sie verlassen habe.

Einfluß des „Völkerbundes" entlehne nicht aus seiner Mitgliederzahl, sondern aus der Überzeugung seiner Mitglieder, daß er seiner Aufgabe gewachsen sei. Wenn er auch glaube, daß in Genf wichtige und wertvolle Aufgaben erfüllt werden könnten, so zweifle er doch daran, daß die Liga jemals wirklich zu arbeiten in der Lage sein werde, solange ihre Grundsätze nominell auf der Auferlegung von Sanktionen oder der Anwendung von Gewalt gegenüber einem Angriff beruhten. Heute müsse man klar erkennen, daß man die entsprechenden Genfer Artikel nicht anwenden könne und daß man nicht erwarten dürfe, sie überhaupt angewandt zu sehen.

Unter langanhaltendem Beifall schloß der Premierminister, er glaube, daß er seiner Pflicht nicht nachgekommen wäre, wenn er nicht so gehandelt hätte, wie er es getan habe.

In der weiteren Aussprache im Unterhaus ergriff auch Churchill das Wort, um mit durchaus unsachlichen Argumenten gegen die Aufnahme von Besprechungen mit Italien zu eifern. Eine Verständigung mit den sogenannten totalitären Mächten wollte er überhaupt abgelehnt sehen.

Heftige Auseinandersetzung Lloyd George—Eden—Chamberlain.

Dann stand Lloyd George auf, der eine lebhafte Auseinandersetzung mit Chamberlain heraufbeschwor, als er rundweg behauptete, der Premierminister habe Eden eine Mitteilung Grandis absichtlich vorenthalten. Es handele sich um ein Telegramm, das in der Kabinettssitzung am Nachmittag des gleichen Tages nicht bekanntgegeben worden sei. Chamberlain erwiderte, man habe ihr den Inhalt des Telegramms inoffiziell wissen lassen. Er, Chamberlain, habe das daraufhin dem Kabinett auch mitgeteilt.

Eden erhob sich hierauf und erklärte, er habe aber bis zum Zeitpunkt seines Rücktrittes keine amtliche Mitteilung von der italienischen Regierung in dem Sinne erhalten, in dem der Premierminister das soeben erläutert habe. Es sei übrigens wahr, daß der Premierminister ihm gesagt habe, er habe eine Andeutung erhalten, er habe ihm aber nicht gesagt, von wem. Im Außenamt sei nichts eingegangen, solange er noch Außenminister war; wenn diese Mitteilung das Außenamt aber auch erreicht hätte, würde seine Haltung dadurch in keiner Weise geändert worden sein.

Wiederum erhebt sich Lloyd George unter großem Lärm. Es sei, meint er, also ein wichtiges Dokument vorhanden gewesen, das nie in die Hände des Ministers gelangt sei.

Unter tosendem Beifall der Regierungsparteiler und Zischen der Opposition springt in diesem Augenblick Chamberlain auf. Lloyd George habe offenbar andeuten wollen, er, der Premierminister, habe etwas Schandbares getan.

Lloyd George unterbrechend: Jawohl!

Chamberlain verwahrt sich entrüstet. (Erneuter Lärm.) Am Sonntagmorgen habe er von einem Freunde, der Grandi kenne, die Andeutung erhalten, daß Grandi eine günstige Antwort auf das Ersuchen habe, ob Italien die britische Formel annehmen wolle. „Das habe ich dem Kabinett gesagt!"

Diese Mitteilung löst wiederum Beifall bei den Regierungsparteien aus, die Lloyd George nun stürmisch auffordern, seine Anschuldigung zurückzunehmen. Lloyd George weigert sich jedoch und behauptet weiter, das Dokument sei dem Außenminister nicht gezeigt worden.

Lloyd George versteigt sich dann zu der ungeheuerlichen und auf der Seite der Konservativen mit Empörung aufgenommenen Behauptung, daß Grandi (!) die Mitteilung absichtlich zurückgehalten habe. Lloyd George fährt fort: „Die Beschuldigung, die ich erhob, besteht darin, daß das Dokument hätte beschafft und dem Außenminister hätte übermittelt werden müssen, bevor Eden zurücktrat."

Lloyd George griff dann noch weitere Mitglieder der Regierung an und polemisierte erhitzt gegen die Entschiedenheit der Führerrede in Berlin, um dann schließlich noch Chamberlain wegen seiner Haltung Genf gegenüber als Anarchist zu bezeichnen.

Ablehnung des Mißtrauensantrages.

Kurz nach 23 Uhr fand im Unterhaus die Abstimmung über den Mißtrauensantrag der Opposition gegen die Regierung Chamberlain statt, der mit 330 gegen 168 Stimmen abgelehnt wurde. Das Ergebnis wurde von den Regierungsparteien mit brausendem Beifall aufgenommen. Das Unterhaus vertagte sich darauf auf Mittwoch.

Francos Glückwunsch zur befreienden Rede Adolf Hitlers.

Telegrammwechsel zwischen dem spanischen Staatschef und dem Führer.

Berlin, 22. Febr. Der Staatschef des nationalen Spaniens, Generalissimus Franco, hat an den Führer ein Telegramm gerichtet, das in der Übersetzung wie folgt lautet:

„Aufs tiefste beeindruckt von Ihrer schönen Rede, welche den großen Erfolg Ihrer ungeheueren und gewaltigen Arbeit und die Stärke der großen deutschen Nation wie auch Ihre politische Einstellung zum Ausdruck bringt, und die eine sichere Bürgschaft des Friedens ist, beeile ich mich, die Bekundung meiner Bewunderung zu wiederholen und meinem tiefgefühlten Dank Ausdruck zu geben für die Gefühle der Gerechtigkeit, die Ihre Worte über das Verhältnis zum nationalen Spanien beseelen.

gez. Francisco Franco."

Der Führer hat mit nachstehendem Telegramm hierauf geantwortet:

„Euerer Exzellenz danke ich herzlichst für das soeben erhaltene Telegramm. Ich verbinde damit meine besten Wünsche für weitere Erfolge im Kampfe gegen den völkerzerstörenden Bolschewismus und für das Gedeihen des nationalen Spaniens.

gez. Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler."

Generalfeldmarschall Göring nach Polen abgereist.

Teilnahme an der Staatsjagd.

Berlin, 22. Febr. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring verließ am Dienstagabend Berlin, um sich, der Einladung des polnischen Staatspräsidenten Moscicki folgend, zur Staatsjagd nach Bialowieza zu begeben. In Begleitung des Ministerpräsidenten befinden sich Staatssekretär Körner, Staatssekretär Generalforstmeister Alpers, Oberstjägermeister Scherping und Oberjägermeister Menthe.

Hat Prag aus der Führer-Rede gelernt.

Zahlreiche rote Hetzorgane in der Tschechoslowakei wegen Beleidigung des Führers beschlagnahmt.

Prag, 22. Febr. Wegen einer scharfen und persönlich beleidigenden Kritik des deutschen Reichskanzlers und seiner Rede am Sonntag wurden am Montag und Dienstag in Prag mehrere Blätter beschlagnahmt, so vor allem die kommunistischen Zeitungen „Rude Pravo", „Rote Fahne" und „Halo Noviny", ebenso auch am Dienstag der „Narod", der tschechische „Telegraaf", die „Slovenske Zvesti", die nationaldemokratische „Narodni Noviny" sowie „Der Sozialdemokrat" vom Dienstag.

Wiesbadener Nachrichten.

Großer Zapfenstreich

zu Ehren des scheidenden Kommandierenden Generals.

Ein großer Zapfenstreich zu Ehren des scheidenden Kommandierenden Generals des XII. Armeekorps, General der Kavallerie Freiherr Kreß von Kressenstein, findet am Freitag um 20.30 Uhr vor dem Generalkommando, Adolf-Hitler-Platz, statt.

Anmarschweg des Großen Zapfenstreiches von der Gersdorff-Kaserne, Gersdorffstraße, Rheinstraße, Bahnhofstraße zum Adolf-Hitler-Platz. Abmarsch: Große Burgstraße, Wilhelmstraße, Rheinstraße.

Der Bevölkerung Wiesbadens ist Gelegenheit gegeben, dem Großen Zapfenstreich beizuwohnen.

Tage guter Laune!

Wenn die Sonne scheint, sind fast alle Menschen guter Laune. Wir alle hängen mit unserer Stimmung mehr als wir glauben vom Wetter ab. Zwar, wer gerade am frühen Morgen schon eine kleine Freude hatte und den Tag frohgelaunt beginnt, dem wird es wenig ausmachen, wenn der Himmel zufällig ein bißchen trübe aussieht. Anders aber ist es, wenn wir, unter irgend einem inneren Druck stehend, erwachen und dann in einen trüben, grauen Tag hinausblicken. Kann man erwarten, daß dieses schwermütige Grau ein Lächeln in unsere Augen zaubert?

Wie verschieden aber sieht die Sache aus, wenn ein heller, klarer Tag ist! Sind wir fröhlich, so werden wir's noch mehr beim Anblick des strahlend blauen Himmels und der hellen leuchtenden Welt. Sind wir traurig, so läßt die Sonne auf einmal alles lichter erscheinen. Man ist plötzlich Optimist, man weiß, daß sich alle Schwierigkeiten lösen, alle Sorgen bewältigen lassen werden. Man fühlt unbändige Schaffenskraft in sich und ist entschlossen, mit jedem Schicksal fertig zu werden.

Diese letzten Wintertage tragen etwas von der ewig guten Laune in sich, die uns das Leben zur Freude macht! Vielleicht ist es die Vorfreude auf den Frühling, der nun bald mit seinen ersten linden Tagen einziehen wird, vielleicht ist es auch nur das Glück über die Sonne, deren Strahlen schon fühlbar wärmer werden, wenn auch die Luft noch winterlich rauh ist.

Man muß einmal in dieser Zeit ein wenig auf die Gesichter der Menschen achten, die über die Straße gehen. Die meisten von ihnen sehen vergnügt aus. Sie lächeln still in sich hinein, während ihre Blicke über die helle Straße wandern, wo sich die großen Schaufensterscheiben in der Sonne spiegeln, wo die Leute alle einen leichten, beschwingten Schritt haben und wo sich am Stand der alten Blumenfrau schon ein bunter Teppich von Frühlingsblumen ausbreitet.

Wir wissen es ganz genau: zu diesen hellen Tagen passen keine trüben Gedanken, paßt kein Ärger, paßt keine schlechte Laune. Und wäre uns auch irgend etwas, im persönlichen Leben oder im Beruf „gegen den Strich" gegangen, hätten wir auch gerade irgendwo Krach gehabt und möchten gleich vor Ärger aus der Haut fahren — die Sonne lächelt so stillvergnügt, über der ganzen Welt liegt etwas Unbestimmtes wie eine frohe Erwartung kommender Lenzesfreuden — nein, wir können garnicht anders, als ganz rasch diesen kleinen Ärger überwinden und das Leben wieder froh anzusehen.

Es sind die Tage guter Laune. Jeder von ihnen ist ein Geschenk der Natur. shg.

Bis Mitte März müssen die Ristkästen hängen.

Neue Vorschläge zur richtigen Vogelhege.

Die Staatliche Vogelschutzwarte wendet sich gegen verfehlte Vogelschutzmaßnahmen. Statt einer Zunahme der nützlichen Meisen, Rotschwänze und Fliegenschnäpper erzielten wir eine Überhandnahme der namentlich bei Bauernhöfen so unerwünschten Spatzen. Sehr oft sind die Nistgeräte untauglich. Viele gewerbsmäßigen Hersteller und noch viel mehr Selbstbastler kennen die im August 1937 von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft herausgegebenen „Richtlinien zur Anfertigung von Nistgelegenheiten aus Holz für Kleinvögel und Stare" noch nicht. Diese geben über Werkstoff, Bauweise und Größenverhältnisse Auskunft. Auch der Aufhängeort wird sehr oft falsch gewählt. An eine Hauswand gehört kein Meisenkasten, sondern nur ein Halbkasten für Hausrotschwanz, Bachstelze und graue Fliegenschnäpper. Hoch oben an Stangen über den Obstbäumen steht man überall Kästen und Höhlen hängen. Sie sind vollgestopft mit alten Nestern von Sperlingen und bringen keinen Nutzen.

Wer sachgemäßen Vogelschutz treiben will, der hänge 30 Meter rings um einen Kasten keinen zweiten auf. Es müssen genügend Bäume zur Nahrungssuche für die Ristkastenbewohner vorhanden sein. Geräumige, leicht zu reinigende, viereckige Kästen sollen die alten, runden, ausgebohrten und zu engen Nisthöhlen mehr und mehr ersetzen. Für Gärten mit Katzen gibt es Ristkästen mit Doppeldach, das Katzen keinen Halt gewährt und aufklappt, so daß sie herunterfallen. Der Kasten soll 3—4 Meter hoch im Baum hängen und von Ästen umgeben sein, denn die Meise will möglichst ungesehen zu ihrem Kasten hüpfen können und soll nicht frei anfliegen müssen. Bis spätestens Mitte März sollen alle Kästen hängen. Das Flugloch muß nach Südosten zeigen, damit die ersten Sonnenstrahlen den nachtkühlen Kasten erwärmen. An waagerechten Ästen der Obstbäume können auch mit einem Drahtbügel sogenannte Schwebekästen angebracht werden. Das Schaukeln im Winde stört die Meisen nicht, dagegen beziehen sie einen locker angenagelten oder wackelnden Kasten nicht. Die Kästen können senkrecht hängen, Vornüberneigung ist nicht nötig. Zu enge Fluglöcher, durch welche sich die Meisen mühselig zwängen müssen, sind zu vermeiden. Kästen, in welche ein Spatz nicht hinein kann, können von der Kohlmeise auch nicht bezogen werden. Die Vogelschutzwarte empfiehlt daher Ristkästen mit solchen Fluglöchern, durch die alle meisengroßen Vögel leicht einschlüpfen können, auch die Spatzen. Es finden dann jedes Jahr am 20. Mai, 20. Juni und 20. Juli Kontrollen statt, bei denen die unerwünschten Spatzen entfernt werden können.

Der Reichsberufswettkampf in der zweiten Woche.

Fleißige Arbeit in allen Gruppen.

Mehrere Wettkampfgruppen haben im Laufe der letzten Tage ihren Leistungswettbewerb abgeschlossen. Da ist zunächst die Berufsgruppe „Holz und Leder". Die jüngsten Tischerlehrlinge mühten sich um einen nach Maß verjüngten Hockerfuß, den sie vier- und achteckig aushobeln sollten. Glaser, Wagner, Drechsler und Bootsbauer bewiesen ihr Können an Aufgaben aus ihren täglichen Arbeitsgebieten. In der Wettkampfgruppe „Leder" sind vor allem die Polsterer zu erwähnen, deren erste Leistungsklasse einen Einlagesitz mit Gurten und mit Leinen zu bespannen hatten. Andere zeigten ihre Fertigkeit im französischen Schnüren und im Aufnähen von Federn bei einem Sessel-sitz. Die zweite größere Gruppe stellten die Schuhmacher, die je nach Leistungsklasse Schuhe oder Stiefel sohlten, oder einen Schaft bearbeiteten.

In der Wettkampfgruppe „Textil" arbeiteten die Näherinnen für Modewaren eine Georgette-Garnitur in Pitifee nach eigenem Entwurf. Die Handstickerinnen führten ein selbstentworfenes Taschentuchmuster teilweise aus, und die Maschinenstickerinnen zeigten Handfertigkeit und guten Geschmack an verschiedenen Borten.

Eine Berufsgruppe, deren Mitglieder neben technischem Können künstlerisches Einfühlungsvermögen besitzen müssen, ist die der Friseure. Das mag vielleicht übertrieben erscheinen, wenn man daran denkt, wie die Lehrlinge im ersten Berufsjahr mit viel Eifer ihren Modellen weiße Seifenbärte ins Gesicht zauberten, um sie dann fachkundig zu rasieren. Doch schon bei der Herrenfrisur bedarf es einer gewissen Anpassung an die persönliche Eigenart des Trägers. Das gilt in erhöhtem Maße von Haarschnitt und Frisur der Damen. Hier muß so gearbeitet werden, daß die schöne Frisur mit ihrer Trägerin eine Einheit bildet, das heißt sowohl der Kleidung, als auch dem Temperament der Kundin angepaßt ist.

Am Sonntag war die Wettkampfgruppe „Gesundheit" angetreten. Dentisten und Dentistinnen versahen einzelne Zahnreihen skelettierte Prothesen mit fortlaufenden Klammern, eine Arbeit die Fingerspitzengefühl und sehr viel Geduld verlangt. Andere machten Blauwachsabgüsse oder modellierten Zähne. Den Drogisten legte man zur praktischen Prüfung verschiedene Kräuter vor, die sie bestimmen und deren Verwendbarkeit zu Heilzwecken sie angeben mußten. In der Diätküche des Städtischen Krankenhauses stellten die Mädels ein Gemüse für Zuckerkranke her, und im Laboratorium arbeiteten die technischen Assistentinnen an Hautschnitten und Abstrichpräparaten. Sämtliche Schwestern und Säuglingsschwestern waren im Paulinenstift zusammengefaßt. Ihre Prüfung bezog sich zunächst auf die Beantwortung berufspraktischer Fragen und dann je nach Leistungsklasse auf Anlegen von Notverbänden, Vorbereitung einer Injektion, eine Urinuntersuchung auf Eiweiß und Zucker. Die Masseure arbeiten im Alfred-Erich-Heim. Sie zeigten eine Ganzmassage und hatten außerdem einige Fragen über Aufbau und Funktionen des menschlichen Körpers zu behandeln.

Eine weitere bedeutende Wettkampfgruppe stellte „Druck und Papier". Während sich die ersten Leistungsklassen im wesentlichen um fehlerfreie, saubere und schnelle Arbeit mühten, wurde zum Beispiel bei den älteren Jahrgängen der Setzer, die einen Buchtitel, ein Festprogramm oder eine neuzeitliche Anzeigenform entwerfen und setzen sollten, der persönliche Geschmack neben einer sicheren Beherrschung der Technik ausschlaggebend. Dasselbe gilt von den Aufgaben der Drucker, die sich auf Bilder und Werkformen bezogen. Die Buchbinder stellten unter anderem geschmackvolle Etuis her.

Die Angestellten aus der Wettkampfgruppe „Verkehr und öffentliche Betriebe" mußten durch ein Diktat mit anschließende Übertragung ihre Fachkenntnisse beweisen. In einem Aufsatz gaben sie ergänzend einen Einblick in den Alltag ihres Berufsleben und zugleich in ihre persönliche Berufsauffassung. M. Sch.

— **Der Matthias-Tag.** „Mattheis brich's Eis; hat er keins, so macht er eins . . ." Also sagt der Bauer vom Matthias-Tag (24. Febr.). Weniger bekannt ist: „Mattheis bricht's Eis, doch ja sacht, sonst kommt im Frühjahr die Kälte zur Macht!" „Einen heißen Stein ins Eis werfen", soll nach alter Bauernregel der Matthias-Tag, mit anderen Worten: Flüsse und Teiche sollen anfangen, die über ihnen gelagerte Eisdecke zu sprengen, der Vorfrühling soll die Herrschaft endgültig übernehmen. Wenn sich auch die alte Wettererfahrung „Mattheis bricht's Eis" nicht immer genau an das Datum des Matthias-Tages hält, so ist doch mit ziemlicher Sicherheit auf die Gültigkeit dieser Wetterregel für die letzte Februarwoche zu rechnen. Hoffentlich macht uns der Winter nicht noch einen Strich durch die Rechnung. Am Matthias-Tag sollen bereits die Knospen an den Sträuchern zag zu schwellen beginnen. Hoffen wir, daß mit dem Matthias-Tag langsam aber unaufhaltsam der neue Lenz seinen Siegeszug beginnt.

— **Wirtschaftliche Nachteile schützen nicht vor Führerschein-Entziehung.** Das Preußische Oberverwaltungsgericht hat die Frage geklärt, wie etwaige wirtschaftliche Nachteile des Betroffenen auf die Möglichkeit der Führerschein-Entziehung bei Kraftfahrern einwirken können. Das Gericht hatte sich mit dem Einwand des Klägers auseinanderzusetzen, es liege gerade im Interesse der Allgemeinheit, daß er infolge der Erlaubnisentziehung nicht seine Stellung verliere und womöglich der Wohlfahrtspflege zur Last falle. Mit diesem Einwand, so sagt die Entscheidung (IV C 96/37), könne der Kläger nicht gehört werden. Maßgebend sei das unmittelbare Interesse, das die Allgemeinheit und dann erst dasjenige, das der einzelne an den Dingen hat. Die Allgemeinheit habe ein unmittelbares Interesse an der Ausschaltung ungeeigneter Kraftfahrer, während das entgegenstehende Interesse des Klägers an der Belassung der Fahrerlaubnis als sein privates Interesse hinter dem der Allgemeinheit zurückstehen müsse. Die Entziehung sei auch

Aus Kunst und Leben.

* **Leipziger Wagner-Festspielreihe: „Das Liebesverbot".** Zwischen der romantischen Zauberoper „Die Feen" mit ihren erstaunlichen Hinweisen auf das kommende Musikdrama und dem prunkhaften Pomp der großen Oper „Rienzi" steht für Richard Wagner mit dem „Liebesverbot" die Aneignung der Stilmittel der französischen opéra comique und des gleichzeitigen italienischen Opernschaffens eines Donizetti und Bellini. Daneben wurde ihm diese Oper zum Ausdruck einer Lebensgesinnung, die sich mit glühender Leidenschaft gegen alle puritanische Heuchelei wendete und das „Unnatürliche der grausamen Sittenrichterei" mit einer Handlung anprangerte, die den ausgleichenden Schluß der zugrundeliegenden Komödie Shakespeares („Maß für Maß") zur strafenden revolutionären Tat umbog. Bezüglich der Musik muß es als besonders dankbar empfunden werden, daß man durch die Gegenüberstellung mit den „Feen" die Gerichtetheit der Wagnerschen Entwicklung mit ihrer schon hier sich aufzeigenden Spaltung in eine philosophisch-religiöse und eine weltbetonte Wertreihe selten deutlich erkennen konnte. Die Aufführung des Leipziger Neuen Theaters hatte sich seit der Erstaufführung vom 22. Mai 1933 die leidenschaftliche Lebendigkeit des Gefühls und das Ungezwungen-Fließende sizilischen Lebensstils samt der prachtvollen Beherrschung der schwierigen Ensembles vollauf bewahrt und paßte sich unter der Spielleitung Hans Schillers und der Stabführung Oskar Brauns dem bewundernswert hohen Niveau des Eröffnungstages der Festspielreihe glücklich an. Auch diesmal gab es stürmischen Beifall. Dr. Hans Georg Bonte.

* **Die Große Münchener Kunstausstellung 1938.** Neben der Großen Deutschen Kunstausstellung im Hause der Deutschen Kunst in München wird auch in diesem Jahr eine Münchener Kunstausstellung veranstaltet. Für diese Ausstellung werden die repräsentativen Räume des Maximilianeums, des erst kürzlich instandgesetzten Gebäudes zur Verfügung gestellt, das König Maximilian II. als abschließenden Prospekt seiner Maximilianstraße auf der jenseitigen Höhe des Isarufers errichten ließ. Staatsminister Adolf Wagner hat in einem Aufruf die bildenden Künstler Münchens zur Beteiligung aufgefordert.

* **Eine Komödie Friedrichs des Großen.** Im Rahmen des diesjährigen Universitätsfestes brachte in Halle das städtische Schauspiel die Komödie „Die Schule der Welt" zur Aufführung. Verfasser des im Jahre 1748 entstandenen Stückes, das in der gelehrten bürgerlichen Welt von Alt-Berlin spielt, ist Friedrich der Große. Das Hauptproblem der Handlung ist die Erziehung des preußischen Menschen zum Staatsbürger. Die Übersetzung aus dem Französischen und die Bühnenbearbeitung besorgte Professor Dr. Rießen, der Leiter des Institutes für Theaterwissenschaft an der Universität Köln.

* **Opern-Uraufführung in Rom.** Im Römischen Opernhaus, auf dessen Programm u. a. in dieser Spielzeit der gesamte Wagnersche Nibelungen-Ring steht, kam unter der Stabführung von Maestro Serafin die Oper „Carracciolo" von Franco Vittadini zur erfolgreichen Uraufführung. Das Textbuch von Arturo Rossato behandelt das Schicksal des Admirals Caracciolo, der im Jahre 1798 gegen den unter englischem Einfluß stehenden König von Neapel einen Volksaufstand entfachte und als Aufrührer gehenkt wurde.

* **Otto-Ludwig-Feier in Eisfeld.** Das thüringische Städtchen Eisfeld, der Heimatort von Otto Ludwig, veranstaltete gemeinschaftlich mit der Otto-Ludwig-Gemeinde aus Anlaß des 125. Geburtstages des Dichters eine Volksfeier. Die Bedeutung von Otto Ludwigs Schaffen unterstrich die Festrede von Carl Cley. Der österreichische Schriftsteller Professor Dr. Plattensteiner trug Ausschnitte aus Ludwigs Dichtungen vor.

* **„Das Bild".** Monatsschrift für das Deutsche Kunstschaffen in Vergangenheit und Gegenwart (Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.), lenkt den Blick der Volksgenossen „im Reiche" auf die im Osten lebenden Künstler, die um die gleichen Fragen, die gleichen Schwierigkeiten, die gleichen Ideale kämpfen wie die, von ihnen aus gesehen, „glücklicheren Kollegen" in den großen Kunstmittelpunkten. Da ersteht ein Meister des Granits, Joachim Utech, vorgestellt durch Hauptschriftleiter O. R. Treichel. Eine ganze Reihe ostpreußischer Maler schreibt dann über sich selbst, ihren Studiengang, ihre Absichten und, wo es möglich, ihre Erfolge. So Karl Kunz in Herzogswalde, Ernst Rimmek in Lötzen, das Ehepaar Gerd Eisenblätter und Erika Eisenblätter-Laskowski, das in Königsberg lebt, mit Vorliebe in den intimen Landschaften an der litauischen Grenze. Am bekanntesten von allen dürfte Ernst Schaumann, Königsberg, sein, der bereits vielfach bei Heeresneubauten und sonstigen Errichtungen der Behörden als Wandmaler zugezogen wurde und durch meisterhafte Gestaltungen des stark bewegten Pferdes hervorragt. Im Januarheft, das unter dem Kennwort „Auslandsdeutsche" erscheint, sind es zunächst drei österreichische Graphiker, der Klagenfurter Switbert Lobisser, der Grazer Ernst Dombrowski und die junge Wienerin Maria Klimbacher, die mit ihren kernhaften Holzschnitten sich dem Besten an die Seite stellen dürfen, was in dieser urecht deutschen Schwarzweißkunst heute geschaffen wird. Kenner, wie der durch seine Bemühungen um die „Kleingraphik" berühmte Hanns Heeren, Herford, und Robert Baravalle, Graz, leihen ihnen ihre Feder, um ihre Besonderheit den Volksgenossen im Reich klar zu machen. Ein literarisches Feinschmeckergericht aber ist es jedesmal, wenn der bejahrte Kunstgelehrte Michelangelo Freiherr von Zois auf Zoishütte bei Velden a. See einen Künstler der eingehenden, sachkundigen oder gar begeisterten Betrachtung würdigt, wie es hier dem heimat- und volkfrohen Professor Hermann Poschinger aus dem alten Karawanken-Städtchen Ferlach widerfährt, der sich in St. Martin bei Klagenfurt ein echtes Künstlerheim geschaffen hat.

* **Schnell erledigt.** Edgar Wallace, dessen aufregende Detektiv- und Abenteuergeschichten auch bei uns viel gelesen worden sind, war zweifellos der fruchtbarste Schriftsteller und Schnellschreiber unserer Zeit. Um die Geschwindigkeit, mit der er arbeitete, deutlich zu machen, erzählte man sich folgende Geschichte: Ein Freund klingelte bei ihm an. „Mr. Wallace ist augenblicklich nicht zu sprechen", erklärte die Sekretärin, „er hat gerade in seinem Arbeitszimmer ein neues Stück angefangen, und er hat streng verboten, ihn zu stören, bis er fertig ist." „Na, dann geht es ja", erwiderte der Freund, dann brauche ich nicht abzuhängen, ich bleibe dann bis dahin am Apparat."

dann auszusprechen, wenn dem Betroffenen, wie es in der Regel der Fall sei, dadurch wirtschaftliche oder sonstige Nachteile erwachsen.

— **Abtretung von Krankengeld rechtsunwirksam.** Ein Versicherter hatte von der Reichsbahn-Spar- und Darlehenskasse ein Darlehen aufgenommen. Die Schuldurkunde enthielt folgende Erklärung: „Ich erkläre mich damit einverstanden, daß mir der Schuldbetrag vom Gehalt, Lohn, Krankengeld usw. einbehalten wird". Bei der Erkrankung des Versicherten behielt die Krankenkasse einen größeren Betrag von Krankengeld zugunsten der Darlehenskasse ein. Im Versicherungsstreitverfahren wurde entschieden, daß die abgegebene Erklärung rechtsunwirksam und die Krankenkasse nicht zur Einbehaltung berechtigt ist.

— **Haubensitzungen** gibt es nicht nur in Mainz. Auch bei uns werden solch närrische Veranstaltungen durchgeführt. So stieg unter dem Protektorat der Prinzessin Te-Be-Wu am Samstag im Turnerbund eine originelle Haubensitzung, zu der sich zahlreich die aktiven Turner eingefunden hatten. Jede Haube war ein Gedicht, aber kein schlechtes. Wochenlang waren schon vorher die Familienarchive durchforscht, und manche wertvolle Haube gefunden worden. Oberbase Zu gab der Sitzung das Motto: Solang man „Schick-Gymnastik" macht / Bleibt jung man für die Fassenacht / Wer turnt und lacht, der bleibt gesund / Dafür sind wir im Turnerbund. Base K. Nagel rechnete in seinem Protokoll mit den Miesmachern ab und nannte die Hauben bei ihren Namen, wie Letzter Versuch, Treuer Husar, Fleißig Lieschen, Spinnerhaube usw. Mit frischer Stimme gab Base Arens mit seinem Lied „Mein Liebchen ist der Wein" den Ton an, und dann folgten mit abwechslungsreichen Vorträgen die Büttenredner Weiland, Strauch, Arens, Scheffel, Haberland und Adi Roll. Die Lieder hatten Zu, Nagel, Arens zum Verfasser und wurden — da Herrensitzung — kräftig geschunkelt. Die Frauen hatten es sich nicht nehmen lassen, durch eine Abordnung einen kurzen Besuch zu machen und gewährten für den herzlichen Empfang weitgehenden Urlaub. Die schönsten Hauben wurden ausgezeichnet: Bester, Trimborn, Gliesche, Maurer waren die glücklichen Besitzer. Ein reicher Ordenssegen wurde den Mitwirkenden zuteil. Um wertvolles Edelmetall zu sparen waren diesmal die Orden gebacken worden. Die Herrensitzung war ein großer Erfolg für den TBW.

— **Die Treppe hinuntergefallen.** In einem Hause der Mainzer Straße stürzte eine Büroangestellte mehrere Stufen der Haustreppe hinunter. Das Mädchen erlitt einen Fußknöchelbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Radler kam zu Fall.** Ecke Lahnstraße und Zietenring stürzte ein Radler, der die Gewalt über sein Fahrzeug verloren hatte, mit großer Wucht auf das Pflaster und erlitt Kopf- sowie Handverletzungen. Man brachte ihn in ärztliche Behandlung.

— **Platzkonzert.** Anläßlich des Geburtstages des Reichsarbeitsführers Hierl veranstaltet der Gaumusikzug XXV des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Obermusikzugführer König auf dem Luisenplatz am Donnerstag von 11—12 Uhr ein Platzkonzert.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Dienstag-Vormittagsziehung.

20 000 RM.: 322 859.
5000 RM.: 5954 154 196.
3000 RM.: 21 145 93 421.
2000 RM.: 3168 313 635 355 564 373 810 379 978.
1000 RM.: 10 527 13 769 15 278 22 152 38 146 49 769 60 213 71 618 89 282 100 105 102 013 105 565 131 660 135 007 136 513 146 542 154 510 155 112 158 544 158 859 168 527 183 595 197 069 243 156 245 636 246 564 258 770 271 299 283 018 298 941 299 586 311 852 346 499 349 713 359 747 363 532 376 414 381 295 387 161 394 077.

Dienstag-Nachmittagsziehung.

100 000 RM.: 132 706.
5000 RM.: 130 390 250 701.
3000 RM.: 4969 89 069.
2000 RM.: 39 559 66 751 129 204 134 982 192 390 202 721 325 222.
1000 RM.: 3108 67 083 133 049 135 635 157 254 163 608 165 691 168 688 238 016 254 853 266 223 357 880 371 256 398 915. (Ohne Gewähr.)

— **Autodiebstahl.** In der Nacht zum 19. Februar wurde vom Grundstück Dotzheimer Straße 93 ein Zweisitzer-Personenwagen, Kennzeichen: IV 52 485 (BMW.), Sportverdeck mit Reißverschluß, Speichenräder mit roten Felgen und einem Reserverad, gestohlen. Fabrik- und Motornummer 19 851. Das Rückteil ist aus Sperrholz und mit grünbläulichem Wachstuch überzogen. Der Wagen ist an seiner Aufmachung gut zu erkennen. Wer kann über den Verbleib des Wagens und namentlich über die Täter Angaben machen? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei auf Zimmer 82.

— **Wilderer und Schlingensteller wieder am Werk.** In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Wilderer, insbesondere Schlingensteller, ihr unsauberes Handwerk in den Waldern der näheren Umgebung Wiesbadens treiben. So wurde wieder am „Weißen Berg" im Weilburgertal, in der Nähe Dotzheims, ein Hirschkalb in der Schlinge verendet vorgefunden. Die Bevölkerung wird aufgefordert, mitzuhelfen die Täter zu ermitteln. Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen, werden von jedem Polizeibeamten entgegengenommen. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

— **Karnevalistisches Konzert des Kurorchesters.** Wie alljährlich, so wird das Städtische Kurorchester auch in diesem Jahre das so beliebte karnevalistische Konzert am Faschings-Sonntag veranstalten. Aus dem Programm seien erwähnt: „Carneval im Süden", Suite in einem Satz für großes Orchester soweit vorhanden; „Das Wunderkind Elvira"; „Erinnerungen der Witfrau Bratschmann"; „Erste Probe des neu renovierten Kurorchesters in Seitzenhahn"; „Eine Mondnacht am Platter See"; „Großes Ballett mit Einlagen und Kehraus".

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF., Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41, Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

Ortswaltung W.-Mitte.

Am Donnerstag, den 24. Februar, 20.30 Uhr, nehmen sämtliche Betriebsobmänner, soweit sie in der Ortswaltung Mitte wohnhaft sind, darüber hinaus sämtliche Walter und Warte der DAF. und KdF., an dem Schulungsabend der NSDAP., Ortsgruppe Mitte, im „Casino", Friedrichstraße, teil.

Vertrauensratschulung.

Am Freitag, den 25. Februar, 20.30 Uhr, Vertrauensratschulung für die Fachabteilungen „Textil", „Bekleidung", „Bau", „Freie Berufe", „Stein und Erde" und „Das deutsche Handwerk" im Rest. „Holl", Bärenstraße. Redner: Pg. Lechner.

Gesundbleiben hält jung! Das soll man auch beim Wäschewaschen sagen. Es hat keinen Zweck, sich mit mühseligem Vorwaschen abzurackern. Wer Persil hat und es richtig nimmt, ist oft schon einen halben Tag früher mit dem Waschen fertig!

Wiesbaden-Biebrich.

Ortsbauernschaft. In der letzten im Gasthaus „Zum Löwen" unter Leitung von Ortsbauernführer Boß abgehaltenen Versammlung der Ortsbauernschaft hielt Diplom-Obstbauinspektor Heyelmann einen Vortrag über Baumpflege. Die Versammlung befaßte sich sodann hauptsächlich mit der geplanten Gemeinschaftsobstanlage auf dem Gräselberg. Der Versammlungsleiter gab bekannt, daß die Regelung der Angelegenheit mit der Stadt bereits erfolgt sei, nur bedürfe es noch der Ausschreibung wegen der Stellungnahme der einzelnen Grundbesitzer, mit denen noch verhandelt werden muß. Durch eine eventuelle Austauschmöglichkeit von Land sollen diejenigen Grundbesitzer am Gräselberg, die sich an der Gemeinschaftsanlage nicht beteiligen wollen, die Möglichkeit erhalten, auszuscheiden, damit dieser Distrikt restlos für den Obstbau zur Verfügung steht. Es wurde betont, daß sich gerade der Gräselberg, der ein altes Weinbaugebiet ist, für den Anbau von Frühobst eignet. Auch eine gemeinschaftliche Umzäunung wurde in Erwägung gezogen und der Vorschlag der Beantragung eines Kredits oder Vorschusses aus öffentlichen Mitteln gemacht. Der Ortsbauernführer gab dann das Verbot öffentlicher Holzversteigerungen bekannt. Der Bedarf an Holz der einzelnen Bauern soll umgehend festgestellt werden. Ebenso müssen bis zum Monatsende sämtliche Brotgetreideanlieferungen erledigt sein. Die Anbaufläche für Flachs wurde bekannt gegeben und die einzelnen Anbauer bestimmt.

Hohes Alter. Frau Marie Köhler, Wwe., Jahnstraße 11, begeht heute ihren 75. Geburtstag.

Wiesbaden-Schierstein.

Frühjahrsputz in der Landwirtschaft. Obwohl ringsum die Taunushöhen noch in ihrem winterlichen Kleid an den Winter gemahnen, hat bereits hier unten im Tale der Frühjahrsputz eingesetzt. Wohl ist vormittags der Boden noch etwas gefroren, in einer der letzten Nächte hatte sich sogar der Hafen nochmals mit einer dünnen Eisschicht überzogen, aber sobald die Sonne ihre wärmenden Strahlen zur Erde schickt, ist der Boden schnell aufgetaut. Dann beginnt die Arbeit des Landmannes in den Fluren, Felder werden gedüngt und zur Frühjahrsbestellung hergerichtet, in den Obstbaumdistrikten wird eine intensive Schädlingsbekämpfung durchgeführt, die Bäume werden gelichtet, an den Wurzeln wird die Erde vorsichtig gelockert, damit bei dem beginnenden Auftrieb der Lebenssaft sofort in die Stämme vordringen kann. Fleißige Hände stürzen in den Vorgärten die Erde, Blumenbeete werden hergerichtet, und manchmal findet man auch schon einige unserer ersten Frühlingsboten in voller Blüte. Die Ziersträucher und auch die schattenspendenden Bäume am Bürgersteig werden einer Frisur unterworfen. In den Weinbergen gehen die Winzer ihrem Tagewerk nach, hier werden Rodungen durchgeführt, denn auch in diesem Jahre sollen wieder neue Rebenhänge erstehen.

Wiesbaden-Dotzheim.

Seiner neuen Bestimmung übergeben wurde vor einigen Tagen der umfangreiche Erweiterungsbau der Metallkapselfabrik Loos u. Co. Im Laufe der letzten Jahre hatte sich immer mehr das Bedürfnis zu dieser Erweiterung gestend gemacht, denn neben vermehrter Produktion stieg auch die Zahl der Beschäftigten immer höher, sodaß schließlich ein den produktionstechnischen Verhältnissen des Unternehmens Rechnung tragender Anbau an das bestehende Fabrikgebäude im Laufe des vergangenen Jahres durchgeführt wurde. Neben hellen, luftigen Büro- und Arbeitsräumen erfüllt der Neubau auch die übrigen sozialen Erfordernisse der Jetztzeit, indem auch ein hübscher Speisesaal und Waschräume für das beschäftigte Personal geschaffen wurden.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Vereinsleben. Der Männergesangverein „Concordia" hielt am 19. d. M. in Vereinsheim „Zum Burggraf" seine gutbesuchte Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Wintermeyer erstattete einen ausführlichen Jahresbericht. Er stellte mit Genugtuung fest, daß der Verein auch im verflossenen Jahre ersprießliche Sängerarbeit geleistet und das volksverbindende deutsche Lied unter der bewährten Leitung seines Dirigenten, Chordirektor R. Simons, Mainz, gepflegt habe. Die Kassenverhältnisse des Vereins sind geordnet. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Sangesbrüder K. Schmidt und Otto Baum wurden Otto Jekel als Kassierer und Arthur Dörr als Mitgliedswart in den Vorstand berufen. Das 63. Stiftungsfest des Vereins findet am 2. April im Kaisersaal statt. Im Juli d. J. will der Verein eine Dampferfahrt unternehmen. Am Fastnachtsamstag findet ein Maskenball und Fastnachtdienstag ein Volksmaskenball statt.

Rentenauszahlung. Am Donnerstag, den 24. Februar, wird die Kleinrentnerfürsorge für Monat März auf der hiesigen Zahlstelle ausgezahlt.

Wiesbaden-Bierstadt.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Landwirt Jeckel und Frau, geb. Schlosser, Nauroder Straße, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Reichsarbeitsdienst besiegt Versailles.

Die Brotfreiheit des deutschen Volkes.

Das Versailler Diktat, das Denkmal des blindesten Hasses, hat Deutschland nicht nur 9,5 % der Bevölkerung, sondern, was besonders für die Zukunft des deutschen Volkes und seine Ernährung verhängnisvoll war, abgesehen von den Kolonien 13 % des Bodens genommen, der 14—18 % unserer Getreideanbaufläche darstellt. Es ist ohne weitere Erörterung klar, daß sich gerade aus dieser Tatsache für den Nationalsozialismus ein Problem ergeben muß, das auf eine klare Lösung drängte. Denn es war nicht von der Hand zu weisen, daß ohne die Brotfreiheit all die Ziele nicht erreicht werden konnten, die sich die nationalsozialistische Bewegung gesteckt hatte. Es mußte also alles aufgeboten werden, um die verloren gegangenen Ländereien zu ersetzen. Damals konnte die Landwirtschaft nur 63 % des notwendigen Bedarfes in Deutschland decken. Von 29 Millionen Hektar landwirtschaftlich nutzbarer Fläche waren 7,5 Millionen zu feucht, 4 Millionen waren zu trocken; also fast ein Drittel der zur Verfügung stehenden Nutzfläche konnte noch nicht normal ausgenutzt werden. Hier war ein großes Gebiet, wo mit vernünftigen Mitteln etwas erreicht werden konnte. Weiter gab es 3,9 Millionen Hektar Moorland, von denen 2 Millionen kultivierfähig waren, 6 Millionen Hektar bedurften der Flurbereinigung, und schließlich gab es noch 1 Million Hektar Land in den Überschwemmungsgebieten, das gerettet werden konnte. An alle diese Aufgaben konnte man aber mit den Kräften der freien Wirtschaft nicht herangehen, denn die Kosten wären viel zu hoch geworden.

Hier mußte der nationalsozialistische Staat eingreifen, und dieser schuf den Reichsarbeitsdienst. Alle diese Aufgaben wurden zusammengefaßt, und mit ernstem Willen ging es an die Arbeit. Heute, nach zwei Jahren, kann man auf ein stolzes Ergebnis blicken. 261 000 Hektar Land sind entwässert worden, 83 000 Hektar wurden aus dem Überschwemmungsgebiet gerettet, 30 000 Hektar Moor- und Ödland urbargemacht, 51 000 Hektar wurden bereinigt und nicht weniger als 400 000 Hektar dem Meere entrissen, 19 000 Hektar wurden zur Aufforstung vorbereitet und 14 000 Hektar bereits aufgeforstet, 28 000 Hektar Waldboden sind heute entwässert und 21 000 Siedlerstellen vorbereitet, die jetzt behaut werden können. Außerdem wurden 21 000 Kilometer Wege gebaut. Der reale Mehrgewinn, der der Landwirtschaft und damit der Volkswirtschaft zugute kommt, beträgt heute bereits 29 Millionen jährlich, er wird in zwei Jahren 80 bis 90 Millionen betragen und in 1½ Jahrzehnten wird das große Ziel erreicht sein: Die Brotfreiheit des deutschen Volkes. Was einst der Haß eines „Friedens" dem deutschen Volke raubte, was sich drohend der Ernährungswirtschaft des deutschen Volkes in den Weg stellte, hat heute harter Fleiß zurückerobert: die deutsche Brotfreiheit. Damit aber siegten die Kolonnen der blanken Spaten über Versailles.

Hunderttausende Helfer
stehen freiwillig in der Front des WHW. Selbstverständlich ist ihnen dieses Opfer!

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** Die Laune einer reichen und verwöhnten jungen Dame legt den Grund zu den zahllosen Verwicklungen des Romans „Gabriele, eins — zwei — drei" von Hatzeddin, nach dem der gleichnamige, schmissige Komödienfilm der Tobis gedreht wurde. Die in üppigem Luxus aufgewachsene Gabriele bekommt auf einer Mittelmeerreise plötzlich Lust, das Leben auch einmal von der anderen Seite kennenzulernen; dazu tauscht sie mit ihrer Stewardeß die Kleider, aber das übermütig begonnene Maskenspiel läßt sich nicht so glatt wie erwartet beenden. Mit den Kleidern hat Gabriele auch Geld und Paß aus der Hand gegeben und erscheint, da sie ihre wirkliche Person geltend machen will, als Betrügerin, während die lustige kleine Stewardeß in aller Harmlosigkeit sich immer tiefer in ein hochstaplerisches Abenteuer verstrickt. Und als gar noch, durch einen gerissenen Nutznießer des Wirrwars auf den Plan gerufen, die dritte „Gabriele" auftaucht, um das wertvolle Gepäck zu ergaunern, erreicht das Durcheinander seinen komischen Höhepunkt. Der Film vereint unter der Spielleitung von Rolf Hansen geschickt und gefällig Spannung und originellen Humor, seinen Reiz erhöht noch der frischzupackend gezeichnete Hintergrund eines Mittelmeerhafens mit dem Luxus feudaler Hotelpaläste, der derben Fröhlichkeit in Schifferkneipen, dem in den Eingeborenenvierteln bewahrten fremdartigen Lebensstil. Und endlich die Art einer leicht parodistisch behandelten Kriminalkomödie steigert kräftig die Wirkung. Eine ausgezeichnete Besetzung kommt dem Spiel zugute. Marianne Hoppe spielt die verwöhnte Gabriele, deren scherzhafte Laune so ungeahnte Folgen zeitigt; wir lernen sie dabei von einer neuen Seite kennen, lebensecht in feingezeichneter Charakterkomik, und gerade die norddeutsche Steifheit, Sprödheit und hartköpfigen Eigensinn bringt sie köstlich zum Ausdruck. Ihre Doppelgängerin ist die quecksilbrige Grete Weiser, sprudelnd, mundfunk, unübertrefflich in der Angst vor Entdeckung. Dem deutschen Ingenieur gibt Gustav Fröhlich gewinnende Ehrlichkeit und gutmütige Grobheit, unter seinen Werkkameraden ist Jupp Hussels der lebensfrohe Rheinländer. Mit dem verliebten dicken Polizeihauptmann schafft Will Dohm einen echten Komödientyp, Harald Paulsen zeigt seine Wandlungsfähigkeit in der Darstellung eines glatten, verschlagenen Abenteurers. Ein sehr schöner Kulturfilm vom „Gesicht der englischen Landschaft" läuft im Vorprogramm, und auf der Bühne wird weiterhin die so erfolgreiche große Karnevalsrevue geboten mit der Meisterakrobatin Mimi, der derb-drastischen Lucie Klaar, den Stimmungssängern Kremer und März und dem hervorragenden, mit neuen Tanzbildern aufwartenden Gérard-Ballett.

Heinrich Leis.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

= **Bleidenstadt**, 22. Febr. Durch die teilweise noch immer herrschende Vereisung auf den Hauptverkehrsstraßen sind viele Unfälle zu verzeichnen. Am Sonntag fiel eine Frau aus Wiesbaden so unglücklich auf den Hinterkopf, daß sie bewußtlos weggetragen werden mußte. Die herbeigerufene Schwester der hiesigen Schwesternstation leistete die erste Hilfe. Dienstagmorgen geriet ein Personenwagen auf der vereisten Strecke innerhalb des Dorfes ins Schleudern, rannte gegen einen Gartenzaun und von da gegen ein Haus. Der Wagen wurde stark beschädigt, der Fahrer kam mit einer kleinen Kopfverletzung und dem Schrecken davon.

Aus dem Rheingau.

)(**Eltville**, 22. Febr. Den Eltviller Mädchen des BdM., der Jungmädelschaft und der oberen Klassen der Volksschule hielt NS.-Schwester Maria Wächter-Oestrich am Montag im Haus der NSDAP. einen Werbe- und Lichtbilder-Vortrag über die Arbeiten und den Beruf der „NS.-Schwesternschaft".

= **Erbach**, 22. Febr. Der vom MGV. „Freundesbund" am Sonntag veranstaltete Maskenball hatte eine große Zahl wirklich schöner Masken aufzuweisen. Die angekündigte Prämiierung der besten Gruppe sowie der vier schönsten Einzelmasken brachte folgendes Ergebnis: Den Gruppenpreis erhielten Frl. Jäger-Erbach und Frl. Münch-Wiesbaden, die beide als Schulmädchen mit Ranzen und Roller sich den Geschenkkorb wohl verdient hatten. Den 1. Einzelpreis erhielt Frl. Anna Hildmann, die die „1937er Auslese" verkörperte; der 2. Preis fiel der „Königin der Nacht", Frl. Elly Bouffier, zu; den 3. Preis erhielt Frl. Lenchen Stumpf als Spanierin. Den letzten Preis erhielt die „Teepuppe" Frau Eva Stroh-Erbach.

)(**Hallgarten**, 22. Febr. Unter Kameradschaftsführer Hölzer hielt die „Krieger- und Militärkameradschaft Hallgarten" ihren Jahresappell in Anwesenheit von Kreisführer Salzig-Eltville ab und stellte ein reges und kameradschaftliches Leben innerhalb der Vereinigung im vergangenen Geschäftsjahr fest.

)(**Oestrich**, 22. Febr. Am Montag beteiligten sich in der Chemischen Fabrik R. Koepp & Co., AG., am Kreiswettkampf der chemischen Industrie 23 Laboranten, eine Laborantin, 21 angelernte Chemie-Facharbeiter, zwei Chemiemeister und ein Böttcher-Faßmacher. Fünf der Teilnehmer waren aus auswärtigen Betrieben.

)(**Winkel**, 22. Febr. In der von Frau Heinrich geleiteten Jahreshauptversammlung des Frauenchores Winkel (E. V.) ergab der Rückblick auf die Leistungen des letzten Jahres eine erfreuliche musikalische Weiterentwicklung unter der Führung von Musikdirektor J. Mahle-W.-Schierstein. Auch der Kassenbericht von Frl. Kunz zeigte eine gesunde Grundlage dieser Pflegestätte des deutschen Liedes. Als Schriftführerin wurde Frl. Liselotte Schlosser bestimmt. Der Chor blickt in diesem Jahre auf ein 20jähriges Bestehen zurück. — Sein 80. Lebensjahr vollendete am Dienstag unser noch sehr rüstiger Mitbürger Rhabanus Klärner.

)(**Geisenheim**, 22. Febr. Durch Bereichs-Studentenführer Groß wurde beim Semester-Schlußappell dem Leiter der Staatlichen Versuchs- und Forschungsanstalt, Direktor Prof. Dr. C. F. Rudloff, die Leitung des Ringes der Garten- und Weinbauern im Altherrenbund der deutschen Studenten (NS.-Studenten-Kampfhilfe) mit der Überreichung einer Berufungsurkunde des Reichs-Studentenführers übertragen. Der Ring ist am 20. Nov. 1937 in Erfurt gegründet worden. Es gereicht der Geisenheimer Anstalt zur Ehre, daß ihr Leiter und damit auch die von ihr auf dem Gebiete des Obst- und Weinbaues geleisteten Arbeiten im Rahmen dieses großen deutschen Ringes diese Hervorhebung erfahren hat. Die übernommenen Aufgaben werden der Anstalt Ansporn zu weiterer bahnweisender Arbeit sein. Besonders die Betreuung des studentischen Nachwuchses der Anstalt wird eines der vornehmsten Ziele des von Geisenheim aus geleiteten Ringes bleiben müssen.

Aus Hessen.

Der Rosenmontagszug.

= **Mainz**, 21. Febr. Nach monatelangen Vorbereitungen ist nunmehr der Rosenmontagszug in seiner endgültigen Form festgelegt worden. Der Zug wird diesmal nicht unter einem bestimmten Motto starten, da in und um Mainz so viel geschah, daß es dem freien Gestaltungsvermögen und dem heimatlich-närrischen Geist und Humor der beteiligten Künstler anheimgestellt wurde, sich dem Zuge restlos zu verschreiben. Rund 50 Wagen, darunter der 11 Meter lange Prinzenwagen, unzählige Gruppen zu Fuß und zu Pferde, viel Volk und närrisches Zeug werden in einem 4 km langen Zuge mit Witz manch ernstes Geschehen rückliegender Zeit zur Darstellung bringen. Der Rosenmontagszug wird so den Höhepunkt der an festlichen Veranstaltungen reichen 100jährigen Jubiläumskampagne bilden.

Sieben Monate Gefängnis wegen Fahrerflucht.

= **Darmstadt**, 22. Febr. Wegen eines besonders schlimmen Falles von Fahrerflucht nach einem Verkehrsunfall hatte sich der 33jährige Peter Löchel aus Darmstadt vor Gericht zu verantworten. Am 17. Oktober v. J. streifte er in Langen eine vorschriftsmäßig scharf rechts fahrende Radfahrerin mit seinem Lastwagen und schleifte das Mädchen ein Stück Weges mit, so daß es schwer verletzt wurde. Als er sah, was er angerichtet hatte, fuhr er mit abgeblendeten Lichtern mit erhöhter Geschwindigkeit davon. Er konnte aber schnell ermittelt werden und am nächsten Morgen noch ergab die ärztliche Blutuntersuchung einen erheblichen Alkoholbestand. Die Verkehrspolizei hatte sich inzwischen seines Lastwagens angenommen und stellte fest, daß Steuerung, Schaltung und Bremse nicht in Ordnung waren und auch die Räder Kurven schlugen. Der Angeschuldigte wollte in der Verhandlung nichts mehr wissen. Es sei ein sehr verkehrsreicher Tag auf der lebhaften Strecke gewesen und den Verkehrsunfall könnte auch ein anderer Kraftfahrer verursacht haben. Die Zeugenaussagen waren aber so einwandfrei, daß das Gericht den schon zweimal wegen Vergehens gegen die Verkehrsordnung vorbestraften Mann mit Rücksicht auf die besonders erschwerenden Umstände zu sieben Monaten Gefängnis verurteilte. Gleichzeitig kann er mit dem Entzug des Führerscheins rechnen.

Aus der Pfalz.

Familientragödie mit Mord und Selbstmord.

= **Kusel** (Pfalz), 22. Febr. In der Nacht zum Dienstag ereignete sich im benachbarten Altenglan eine entsetzliche Familientragödie. Der früher in einem Steinbruch beschäftigte Schlosser Brust schnitt aus noch unbekannter Ursache sich und seiner Ehefrau den Hals durch. Beide wurden tot aufgefunden.

117 000 Kraftfahrzeuge in Hessen-Nassau.

21 531 Kraftfahrzeuge im Jahre 1937 neuzugelassen.

Rechtzeitig zur großen Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung bringt das Statistische Reichsamt soeben eine umfangreiche Sonderveröffentlichung über die deutsche Kraftverkehrswirtschaft im Jahre 1937 heraus. In ihr findet sich u. a. eine eingehende Übersicht über die Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen in den einzelnen Reichsteilen. Zum ersten Male wurde im Zeitraum eines Jahres über eine halbe Million Kraftfahrzeuge in Deutschland neuzugelassen, nämlich 522 150. Das sind 14,3 % mehr als im Jahre 1936.

In der Provinz Hessen-Nassau betrug die Zahl der Neuzulassungen im Jahre 1937 insgesamt 21 531 gegenüber 17 986 im Vorjahr. Das bedeutet eine Zunahme um 19,7 %. Im allgemeinen ist die Entwicklung in Bezirken mit stärkerem landwirtschaftlichem Einschlag nicht so günstig wie in jenen Gebieten, die in der Dichte des Kraftfahrzeugbestandes in den letzten Jahren gegenüber dem Reichsdurchschnitt zurückgeblieben waren.

Im einzelnen wurden in Hessen-Nassau neuzugelassen: 10 045 Motorräder (einschl. Motorfahrräder) gegenüber 7252 im Vorjahr. Sie sind damit um 38,5 % gestiegen. Die Neuzulassungen von Personenwagen sind mit 8797 gegenüber 8304 im Jahre 1936 um 5,9 % höher. Lastkraftwagen zeigten eine Steigerung um 6,2 % von 2157 im Jahre 1936 auf 2291 im Jahre 1937. In Zugmaschinen und Sattelschleppern stiegen die Neuzulassungen sogar um 64,2 % von 165 auf 271.

Zugleich mit den Neuzulassungen wird eine für Ende 1937 aufgestellte durch Fortschreibung ermittelte Zwischenbilanz des Kraftfahrzeugbestandes veröffentlicht. Für Hessen-Nassau ergibt sich danach am 31. Dezember 1937 ein Gesamtbestand von 117 132 Kraftfahrzeugen. Sie verteilen sich wie folgt auf die Regierungsbezirke:

Regierungsbezirk Kassel: insgesamt 47 172 Kraftfahrzeuge, davon 23 630 Motorräder, 18 016 Personenwagen, 215 Kraftomnibusse, 4730 Lastkraftwagen und 581 Zugmaschinen.

Regierungsbezirk Wiesbaden: insgesamt 69 960 Kraftfahrzeuge, davon 30 086 Krafträder, 31 224 Personenkraftwagen, 398 Kraftomnibusse, 7617 Lastkraftwagen und 635 Zugmaschinen.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Mittwoch, 23. Febr., 20.00—22.45 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor". St.-R. G 22. — Donnerstag, 24. Febr., 19.30—22.30 Uhr: „Der Bettelstudent". St.-R. D 23.

Residenz-Theater. Mittwoch, 23. Febr., 20.00—22.00 Uhr: „Der Mann mit den grauen Schläfen". — Donnerstag, 24. Febr., 19.30—21.30 Uhr: 6. Konzert des Vereins der Künstler und Kunstfreunde.

Kurhaus. Donnerstag, 24. Febr., 16 Uhr großer Kurhaussaal: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig. 20 Uhr großer Kurhaussaal: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck. 1. Spanische Lustspielouvertüre (A. Köler Béla); 2. Duett und Finale aus der Oper „Martha" (Fr. v. Flotow); 3. Ballettmusik aus „Die Quelle" (L. Delibes); 4. Wiener Luft, Walzer (C. Ziehrer); 5. Ouvertüre zur Oper „Die vier Menschenalter" (Fr. Lachner); 6. Romanze aus der Oper „Figaros Hochzeit" (W. A. Mozart); 7. Melodien aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten" (A. Maillart); 8. Admiralsmarsch (C. Friedemann). Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig.

Brunnenkolonnade. Donnerstag, 24. Febr., 11.00 Uhr: Früh-Konzert. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle. Kurkarten gültig.

Scala-Varieté. Sensationsgastspiel Charlie Rivels mit seinen Wunderkindern und intern. Variété.

Film-Theater.
Thalia: „Das indische Grabmal".
Ufa-Palast: „Immer wenn ich glücklich bin".
Walhalla: „Gabriele eins, zwei, drei".
Film-Palast: „Meine Freundin Barbara".
Capitol: „Lumpaci Vagabundus".
Apollo: „Mississippi-Melodie".
Luna: „Wie der Hase läuft".
Olympia: „Dick und Doof".
Union: „Condottiere".
Urania: „Stadt Anatol".

Alexi-Kaffee sind Worte von Klang.
Kaffee-Rösterei — Michelsberg 9.

Reichsberufswettkampf Gruppe Nährstand eröffnet.

300 000 Teilnehmer im Reich.

Hildesheim, 22. Febr. Auf einem der schönsten Höfe des fruchtbaren Hildesheimer Landes, dem des Bauern Siebte in Holle, fand am Dienstag die feierliche Eröffnung des Reichsberufswettkampfes der Gruppe Nährstand statt. Obwohl in diesem Jahre das Auftreten der Maul- und Klauenseuche gewisse Einschränkungen brachte, erreichte die Zahl der Teilnehmer 300 000, ein Zeichen dafür, daß die berufliche Ertüchtigung des landwirtschaftlichen Nachwuchses allseitig als notwendig betrachtet und dementsprechend gefördert wird. Im weiten Viereck nahmen auf dem festlich geschmückten Bauernhof die Jugendformationen des Ortes mit ihren Kameraden, die an dem Wettkampf teilnehmen, Aufstellung.

Metropole „Stadtküche"
Einzelne Platten. — Ganze Diners außer Haus

Mit einer kurzen Ansprache leitete Landesbauernführer v. Rheden, der in Begleitung des Reichsobmannes des Reichsnährstandes, Bauer Gustav Behrens, erschienen war, die Kundgebung ein. Dann sprach der Reichswettkampfleiter der Gruppe Nährstand, Hauptbannführer Hans Bofinger. An diesem Reichsberufswettkampf beteiligen sich, so sagte er, in steigendem Maße Jungbauern, Landjugend und Landmädel. Wenn man den großen Ausfall durch die Seuche in vielen Landesbauernschaften berücksichtige, komme man zu einer 30prozentigen zusätzlichen Teilnahme im Jahre 1938 gegenüber dem verflossenen Reichsberufswettkampf, ein Beweis, daß die Landjugend ihre Aufgabe erkannt habe, zu ihrer Berufung im Bauernhof auch dann zu stehen, wenn Schwierigkeiten zu überwinden und Opfer zu bringen sind. Nachdem der Reichswettkampfleiter den Berufswettkampf für eröffnet erklärt hatte, wurde sofort mit den ersten Arbeiten begonnen.

Am 3. März Schweinezählung.

Auf Anordnung des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. März im ganzen Reich wieder eine Schweinezählung statt. Gleichzeitig sind die in den Monaten Dezember 1937, Januar und Februar 1938 geborenen Kälber und die nicht beschauten Hausschlachtungen an Schafen und Ziegen im Alter von unter drei Monaten festzustellen. Die Ergebnisse bilden die Grundlage für wichtige Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft. Es ist deshalb notwendig, daß die Angaben der Bauern und Landwirte genau und vollständig erfolgen.

Mahnender Vorfall: Blendung und Schlußlicht

Drei Personen bei einem Verkehrsunglück getötet. — Der Fahrer freigesprochen.

Frankfurt a. M., 22. Febr. Vor dem Schöffengericht wurde am Montag gegen den 20jährigen Kurt M. aus Hofheim i. T. wegen fahrlässiger Tötung von drei Personen verhandelt. Der Angeschuldigte war mit einem Kraftwagen am 13. Oktober v. J. von Hofheim nach Frankfurt gefahren. Seine Begleiter im Wagen waren der Gastwirtssohn Lorenz Held und die Fabrikangestellten August Hoffmann und Anton Kilp. M., der den Wagen auch auf der Rückfahrt lenkte, trank in Frankfurt ein Glas Bier. Die Heimfahrt wurde gegen 22 Uhr angetreten und ging mit etwa 70 Kilometer Geschwindigkeit über die Autoumgehungsstraße. Unmittelbar vor der Kreuzung Sossenheim—Eschborn hielt ein Lastwagenzug auf der rechten Fahrbahn. Es kam hier zu einer Verkehrskatastrophe von schrecklichen Folgen. Das Personenauto fuhr auf den Lastwagenzug auf und es schob sich unter den Anhänger des Lastwagenzugs. Die drei Insassen des Wagens waren sofort tot, der Lenker M. erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und war vier Tage bewußtlos.

Das Schöffengericht mußte sich nun mit der Frage befassen, ob den Angeklagten, der bei dem Unglück seinen besten Freund verlor, ein Verschulden traf. Es kam dabei zu Erörterungen, die verkehrstechnisch weitgehendes Interesse beanspruchen. Der Angeklagte behauptete, weder ein rotes Schlußlicht des Lastzuges noch den Zug selbst bemerkt zu haben. Als er dahinfuhr, sei er durch ein plötzlich auftretendes Licht eines entgegenkommenden Wagens geblendet gewesen. Die Anklage vertrat den Standpunkt, daß der Angeklagte, selbst wenn er geblendet war, den Unfall hätte abwenden können. An dem haltenden Lastzug habe sich ein Schlußlicht befunden. Trotzdem der Angeklagte geblendet war und die Sicht verloren hatte, sei er weitergefahren, statt zu halten. Der aus dem Bayrischen stammende Lastzugfahrer, der als Zeuge gehört wurde, will in Alzenau das Schlußlicht sauber gemacht haben. Er hielt an der Unglücksstelle an, weil er bemerkt hatte, daß der Motor unregelmäßig lief. Aus andern Zeugenaussagen ging hervor, daß ein dem Angeklagten entgegenkommendes Auto mit blendenden Lichtern wahrgenommen wurde. Versuche, diesen Autofahrer zu ermitteln, blieben erfolglos.

Eine Zeugin, die in einem Auto die Unglücksstelle passiert hatte, bekundete, daß der Lastzug „wie ein Gespenst vor ihr aufgetaucht" sei, daß sie kein Schlußlicht sah und noch eben gerade ihren Wagen herumreißen konnte, um einen Zusammenstoß zu vermeiden.

Nach der Überzeugung eines als Sachverständigen gehörten Ingenieurs ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß das Schlußlicht mangelhaft war. Rückstrahler seien praktisch unbrauchbar, wenn sie in der Höhe angebracht sind, wie es bei dem Lastzug der Fall gewesen sei. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung des Angeklagten. Die Einlassung des Angeklagten, er sei durch einen entgegenkommenden Wagen geblendet gewesen, lasse sich nicht widerlegen. Die Frage, ob der Lastwagenzug richtig gesichert war, werde Gegenstand eines andern Verfahrens sein. Nach den Zeugenaussagen lasse sich nicht feststellen, daß ein Schlußlicht brannte. Das Gericht erkannte auf Freisprechung des Angeklagten. Von Trunkenheit könne nicht die Rede sein. Bei dem vorliegenden Verkehrsunglück wären viele ungünstige Momente zusammengetroffen. Eins sei unverständlich, daß der Lastzug mit ungenügender Sicherung an dieser Stelle hielt. Auf dieser Bahn werde schnell gefahren und da rechne man nicht damit, daß jemand mit einem unzulänglichen Schlußlicht parke.

Gold und Rubel im Dienste der Weltrevolution.

Von Baron Ernst von Ungern-Sternberg.

Es hieß, nachdem die Bolschewiken im Jahre 1917 die konstituierende Versammlung im Marienpalast durch betrunkene Matrosen auseinandertreiben ließen und Kerenski die Flucht ergriff, daß das Zuchthaus in Rußland gesiegt habe. In der Tat stammten ungefähr 90 v. H. der Kommissare aus den Gefängnissen, die sich ihnen geöffnet hatten, sie waren geübt in allen Zuchthaustricks, und die Zuchthausatmosphäre begleitete sie auch in den Kreml. Es ist deshalb nicht erstaunlich, daß die Politik der Bolschewiken einen unleugbaren kriminellen Einschlag hat und daß Mord, Trug und Entführung zu den anerkannten Regierungsmethoden Moskaus gehören, deren Einzelheiten schauerlicher anmuten als die Verbrechen, die die Verfasser von Kriminalschmökern sich auszudenken verstanden. Aber hinter den Bolschewiken steht der Apparat eines großen Staates, die Verbrecher brauchen nicht den Zugriff der Justiz zu fürchten, sie verfügen über unbegrenzte Mittel.

So erfahren wir z. B., daß Sowjetrußland infolge der Sklavenarbeit, die es eingeführt hat, wenn man den Sowjetstatistiken Glauben schenken will, an die zweite Stelle der Gold produzierenden Länder gerückt ist. An erster Stelle steht zwar immer noch Transvaal mit 336 Tonnen jährlich, dann aber kommt schon Sowjetrußland mit einer Jahresproduktion von 228 Tonnen Gold gegen 50 bis 60 Tonnen Gold, die zur Zeit der Zaren gewonnen wurden. Diese riesige Steigerung war nur durch Raubbau und durch grausame Ausbeutung der Arbeitskräfte möglich geworden. Gewiß, auch zur Zarenzeit waren gewisse Teile Sibiriens, wo das Gold hauptsächlich gewonnen wird, Gebiete des Schreckens und der Verbannung, aber die „Totenhäuser" Dostojewskys existierten schon lange nicht mehr, und 1905 war auch die Zwangsarbeit in Sachalin aufgehoben. Die Bolschewiken haben mit humanistischen Rücksichten gründlich aufgeräumt. Für sie bedeutet Verschickung nach Sibirien und an das Eismeer Verbannung in den Tod oder in die Sklaverei. Die Knute, die schon unter Nikolaus I. keine Verwendung mehr fand, ist wieder eingeführt, sie wird auch bei der Goldförderung angewandt.

Eines der Zentren der Goldförderung liegt bei Bodaibo an der Lena. In den kurzen Sommermonaten ist es nicht schwer, auf den Dampfern, die den Strom befahren, dahin zu gelangen, aber da das Eis auf der Lena erst im Mai schmilzt und da der Fluß im September sich wieder mit meterdickem Eis bedeckt, so ist die Zeit kurz bemessen. In den übrigen Monaten führt ein endlos langer Weg über Balagansk durch die Taiga, in der in früheren Jahren Räuber den Goldsuchern aufzulauern pflegten. Da es sich bei Bodaibo um gelagerte Alluvial-Goldvorkommnisse handelt, so kann die Zahl der Arbeiter beliebig vermehrt werden. Handelte es sich früher um einige Hunderte von Goldsuchern, die teils auf eigene Rechnung, teils für einen Großunternehmer gegen die Hälfte der Ausbeute Gold wuschen, so sind heute Tausende von Sklaven — Gelehrte ebenso wie Bürger, Bauern und sogar ehemalige Offiziere und sogen. Nationalisten — auf die Goldfelder getrieben worden, die in miserablen Baracken hausen und gegen eine unzureichende Beköstigung Fronarbeit leisten und verkommen. Sie sind an der Ausbeute nicht beteiligt, sie müssen in eisiger Kälte hacken und schaufeln, und wenn sie hinfallen und sterben, so tritt ein anderer an ihre Stelle. So können denn auch wirtschaftlich unrentable Felder bearbeitet werden, weil ja Lohnkosten fortfallen, man begnügt sich, wenn der Arbeiter im Jahre ein Viertel Kilo Gold graben kann. Jeder Sklave bringt demnach den Sowjets mindestens einen Reingewinn von rund 500 RM.

Der sowjetrussische Goldreichtum dient nun nicht etwa dazu, um das Elend im Lande zu lindern oder um der Währung eine feste Grundlage zu geben. Er wird für die Ziele der Weltrevolution gehortet oder er stiftet sonst irgendwie im Auslande Unheil. Schon vor einiger Zeit hatte der französische Abgeordnete Doriot die Anklage erhoben, daß das Sowjetgold dazu diene, die kommunistischen Abgeordneten zu bezahlen oder um die Schiebertreise zu speisen. Jetzt weiß der „Gringoire" davon zu berichten, daß eine geheime Versammlung bolschewistischer Führer in Paris stattgefunden habe, zu der auch der Leiter der Komintern, Dimitroff, erschienen sei, auf der ein neuer energischer Vorstoß gegen die Ordnung in anderen Staaten beschlossen worden sei. Dimitroff habe sich bitter beklagt, daß die ungeheuren Summen, die für die Zwecke der Weltrevolution ausgegeben würden, nicht richtig verausgabt seien, man laufe Gefahr, das Gold zu verlieren. Unser Ziel ist es, habe Dimitroff befohlen, einen bewaffneten Konflikt zwischen den bürgerlichen Staaten zu entfachen, der Bürgerkrieg in Spanien oder der Krieg im Fernen Osten müßten in einen Weltbrand verwandelt werden. Zwei Agenten, Godowski und Mechlin, seien darauf mit großen Summen versehen nach Barcelona entsandt worden, um den ersehnten internationalen Konflikt zu entfachen.

Aber nicht nur das Gold, auch der Sowjetrubel dient verbrecherischen Zwecken. Sowjetrußland hat nämlich mit dem Iran einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge im Sowjetreiche bestellte Waren nicht wie üblich in Valuta, sondern mit Rubeln bezahlt werden können. Da nun die Ausfuhr von Rubeln streng verboten ist, so hat sich allmählich ein großer Rubelschmuggel über Turkestan und das Kaspimeer entwickelt, den die GPU. duldet, wenn sie nicht selbst daran teilnimmt. Der Kurs des Rubels ist 6,85 Franken pro Rubel. Auf den schwarzen Börsen allerdings hat er den Wert von nur etwa 10 Pf. und wird im Iran mit ungefähr 16 Pf. bewertet. Er wird aber im Osten des Kaspimeeres, auch in Chinesisch-Turkestan, gern genommen und dient dazu, gewisse Leute den Sowjets und der GPU. hörig zu machen. Das sowjetrussische Gold und der Rubel tragen einen schweren Makel, sie dienen nicht dem Wohle der Menschheit, sondern sie sind in den Dienst des Verbrechens gestellt.

Neues aus aller Welt.

Holländischer Bomber auf Java abgestürzt.

Amsterdam, 23. Febr. Wie aus Batavia gemeldet wird, ist in der Nacht zum Dienstag während einer Luftschutzübung ein großes Bombenflugzeug in der Nähe des Flugplatzes Tjililitan brennend abgestürzt. Die fünfköpfige Besatzung ist ums Leben gekommen.

Wärter von einem Kranken erschlagen. Am Dienstagnachmittag wurde in der Kreis-, Heil- und Pflegeanstalt Mainkofen bei Deggendorf der 52 Jahre alte Oberpfleger Josef Weber von einem Pflegling, der bereits viele Jahre in der Anstalt untergebracht war und als harmlos galt, plötzlich angegriffen und niedergeschlagen. Weber starb an den Folgen eines schweren Schädelbruches bald danach.

Mit 22 Personen besetzter Omnibus verunglückt. Von der Nachtschicht kommend, fuhr am Dienstag früh ein mit 22 Personen besetzter Omnibus auf der Wilferdinger Höhe bei Pforzheim gegen einen Baum. Der vordere Teil des Wagens wurde vollkommen zertrümmert und die Sitze größtenteils weggerissen. Von den 22 Autobahnarbeitern erlitten zehn leichtere Verletzungen, zwei wurden schwer verletzt. Mit Rotrufwagen, Kranken- und Privatwagen wurden die Verletzten nach dem Pforzheimer Krankenhaus gebracht.

Jagd auf den Seehund. Nachdem Deutschland bereits mit Erfolg die Jagd auf Wale und Haifische aufgenommen hat, wurde in Leipzig nunmehr eine Reederei gegründet, die sich ausschließlich dem Robbenfang widmet.

Einbalsamierter Walfisch zu verkaufen. Wer will „Eric", den zweihundertjährigen Walfisch von Morecambe kaufen? In großen, in den Zeitungen der englischen Grafschaft Lancashire erscheinenden Anzeigen wird ein Interessent für dieses riesenhafte Tier gesucht, wobei betont wird, daß „Eric" völlig harmlos sei, denn er ist schon seit vier Jahren tot. Es handelt sich um den einzigen einbalsamierten Walfisch Englands, der seit 1934 eine Zierde des Seebades Morecambe bildete. Nun wird der Badestrand erneuert und ausgebaut, und man will den Walfisch, der mit einem Kostenaufwand von 2000 Pfund einbalsamiert wurde, veräußern. Nicht weniger als 20 Gallonen Formalin wurden dem toten „Eric" eingespritzt, um ihn in gutem Zustand zu erhalten, und zwei Männer waren beauftragt, regelmäßig alle 14 Tage seine Haut mit Paraffin zu polieren, um sie gegen schädliche Einflüsse der Witterung zu schützen. Man hofft, daß sich ein Liebhaber für Englands einzigen einbalsamierten Walfisch findet, der „Eric" zu einem angemessenen Preis erwirbt.

Der Kettensträfling verschwindet. Dieser Tage sind die letzten 500 Kettensträflinge im Staate Georgia in USA. von ihren Fesseln befreit worden. Ein veraltetes Strafvollzugssystem, das den Gefangenen zwang, jahrzehntelang in Ketten zu verbringen, ist endgültig abgeschafft worden. „Ich bin ein entflohener Kettensträfling", heißt ein Buch, das bereits vor längerer Zeit in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen erregte. Es stammt aus der Feder eines ehemaligen Zuchthäuslers namens Burns und erreichte dank seiner erregenden Schilderungen nicht nur in USA. eine Riesenauflage, sondern wurde auch in viele andere Sprachen übersetzt, kurzum, es wurde ein Welterfolg.

Laurel auf Freiersfüßen. Wer hätte gedacht, daß Stan Laurel, die drollige kleinere Hälfte des berühmten amerikanischen Filmkomikerpaares Laurel und Hardy, in seinem Privatleben alles andere ist, als der schüchterne Angsthase, als den wir ihn auf der Leinwand sehen. Man nennt ihn vielmehr in seinem Privatleben scherzhaft den „Heinrich VIII. von Hollywood", denn er hat sich soeben von seiner fünften Ehefrau scheiden lassen, um zum sechstenmal zu heiraten. Und alle fünf Exgattinnen haben sich bitter darüber beklagt, daß Stan Laurel ein Casanova sei, der sich entweder als Schürzenjäger oder als launenhafter Haustyrann betätige. Niemand würde ihm auf Grund seiner Rollen, die er spiele, solche Schandtaten zutrauen, aber man müsse ihn einmal geheiratet haben, um zu erkennen, wie sehr sich das Berufsleben vom Privatleben unterscheiden könne. Laurels fünfte Frau, die russische Sängerin Vera Ivanova Shuvalova, mußte ihren Gatten gar wegen böswilligen Verlassens vor Gericht zitieren, wobei sie erklärte, daß Laurel, wenn er in der Epoche Heinrich VIII. gelebt hätte, sicherlich all seine Ehefrauen hätte köpfen lassen.

Der Maharadscha vor Gericht. Es geschah wohl zum ersten Male in der Geschichte Indiens, daß sich ein Maharadscha vor einem britischen Gericht wegen Mädchenraubes zu verantworten hatte. Es handelte sich um den Raja von Orissa, den eingeborenen Beherrscher einer verhältnismäßig kleinen Provinz, die früher zu Bengalen gehörte. Orissa ist ein gebirgiger Landstrich, dessen halbwilde Ureinwohner ihre Herkunft aus dem vorchristlichen Reich Kalinga herleiten. Hier haben sich die alten grausamen Sitten wie Witwenverbrennungen und Frauensklaverei am längsten gehalten, und der Raja folgte nur dem Beispiel seiner Vorfahren, wenn er sich ein liebliches Mädchen, das ihm nicht zu Willen sein wollte, einfach raubte. Auf einer Reise nach Sambalpur sah der Fürst ein junges verschleiertes Mädchen, die Tochter eines mohammedanischen Schuhmachers namens Omar, und er fand sie so lieblich, daß er sie auf sein Schloß befahl. Das Mädchen, das wohl wußte, was ihm bevorstand, weigerte sich, diesem Auftrag Folge zu leisten. Da riß dem Raja die Geduld, er ließ die Holde einfach entführen und zu sich bringen, wo er sie seinem Harem einverleibte. Der Raja mußte vor dem obersten englischen Gericht eingestehen, daß er das Mädchen, das sich seinen Wünschen widersetzt hatte, habe entführen lassen. Allerdings sei diese Entführung im Einverständnis mit dem Vater durchgeführt worden, der für die Duldung des Mädchenraubes eine Entschädigung von 40 Pfund erhalten habe. Er erhielt eine kleine Freiheitsstrafe, während man sich damit begnügte, den Raja von Orissa zu einer Geldstrafe von 45 Pfund zu verurteilen.

Ein glückliches Elternpaar.
Kronprinzessin Juliana der Niederlande und Prinz Bernhard mit ihrem Töchterchen Beatrix.
(Weltbild-Wagenborg-M.)

Hochspannung in der Downing Street.
Dicht gedrängt stehen die Menschen in der Downing-Street während der Sitzung des englischen Kabinetts, in deren Verlauf Außenminister Eden seinen Rücktritt erklärte. (Weltbild, K.)

Wie geht's den Kindern?

Im Sommer haben sie Sonne, Luft und Freiheit in Fülle, aber jetzt sehen sie doch etwas mitgenommen aus. Appetitlosigkeit, Müdigkeit und Blutarmut sind die deutlichen Merkmale der Stubenluft.

Geben Sie Ihren Kindern das blutbildende Bioferrin, damit sie kräftig und widerstandsfähig werden.

Bioferrin ist in allen Apotheken erhältlich.

BAYER

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.
(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	22. Februar 1938			23. Febr.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	758.8	757.4	757.5	759.4
Lufttemperatur (Celsius)	−3.3	1.3	1.0	0.9
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	98	77	81	89
Windrichtung und -Stärke	ONO 1	WNW 2	N 1	SO 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	heiter Nebel	bedeckt	bedeckt Dunst	bedeckt Dunst

22. Febr. 1938: Höchste Temperatur: 2.4.
Tagesmittel der Temperatur: 0.0.
23. Febr. 1938: Niedrigste Nachttemperatur: −0.9.
Sonnenscheindauer am 22. Febr. 1938:
vormittags 2 Std. 42 Min. nachmittags 1 Std. 42 Min.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Deutsches Theater in Wiesbaden

Sonntag, den 27. Februar
Einmaliges Gastspiel der „japanischen Sängerin
Teiko Kiwa
als
Butterfly
In der Oper „Madame Butterfly"
Japanische Tragödie in 3 Akten, Musik von Puccini

Sonderpreise von RM. 2.— an. Stammkartenmieter zahlen, gegen Vorlage des Stammkartenvertrages, nur die Preise B von RM. 1.25 an. Anfang 20 Uhr, Ende 22½ Uhr. ● Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Wieder-Eröffnung
nach vollständigem Umbau
am Donnerstag, 24. Febr., abds. 5 Uhr
Gaststätte Falstaff
Moritzstraße 16
Bestgepflegte Biere:
Königsbacher — Münchner Hofbräu und
Wiener Kronenbräu — Gutbürgerl. Küche
Ia Rheingauer Ausschank- und Flaschenweine

„Hülsenfrüchte"
In der beliebten, sauberen Packung

Erbsen gelbe mit Schale	500-g-Paket	34
Erbsen gelbe, halbe, geschälte	500-g-Paket	34
Erbsen ganze, grüne, geschälte	500-g-Paket	38
Linsen mittelgroße, saubere	500-g-Paket	36
Hellerlinsen große	500-g-Paket	44
Bohnen weiße, Flageolett	500-g-Paket	28
Erbsen grüne, halbe, geschälte, lose	500 g	24
Erbsen grüne, ganze mit Schale	500 g	34
Linsen gutkochende, lose	500 g	28
Bohnen helle Braunbohnen lose	500 g	18
Wachtelbohnen lose	500 g	25
Weiße Langbohnen	500 g	26
Haferflocken lose	500 g	27
Weizengrieß	500 g	25
Graupen fein	500 g	28
Graupen grob	500 g	20

Harth
Harth hilft haushalten

Ab heute Mittwoch
zeigen wir im Rahmen der Ufa-Wochenschau als stimmungsvolle Erinnerung an das große Ball-Ereignis vom 19. Februar 1938 den
„Film vom 2. Maskenball"
im Kurhaus.
Ein heiter-vergnügtes Wiedersehen für viele!
Im Hauptprogramm bis einschl. morgen:
„Immer wenn ich glücklich bin"
Eggerth — Hörbiger — Moser — Lingen
4.00 6.15 8.30 Uhr
Ufa-Palast

MAINZ
Stadthalle
Fastnacht-Samstag
26. Februar 1938
Der große
PRINZENGARDE-MASKENBALL
Prunkvoller Einzug des
Prinzenpaares u. des närr. **Staatsministeriums**
Vorverkauf RM. 2.50 bei Zimmermann, Kirchgasse 27; Frenz; Schottenfels

Urania-Theater
Bleichstraße 30
Bis einschließlich Donnerstag:
Gustav Fröhlich, Brigitte Horney, Fritz Kampers und Harry Liedke in
„Stadt Anatol"
eine furchtbare Explosion der unterirdischen Treibstoffe läßt die Erde aufbrechen und Stadt und Menschen in einem lodernden Flammenmeer untergehen.
Wochentags ab 4 Uhr!

Schönau's Weinstube
Morgen Donnerstag
gr. Karneval. Abend
Stimmung — Humor
Überraschungen

Union-Theater
Rheinstraße 47
zeigt ab heute Mittwoch:
Luis Trenker in:
„Condottieri"
mit Ethel Maggi, Herbert Hübner, Hans Zesch-Ballot
Voranzeige:
Der Herr ohne Wohnung
Adele Sandrock, Paul Hörbiger

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.
Wiesbadener Straßenbahnen.

In den Nächten von Fastnachtsamstag auf Fastnachtsonntag, von Fastnachtsonntag auf Rosenmontag und von Rosenmontag auf Fastnachtdienstag verkehren nach Schluß des fahrplanmäßigen Betriebs Straßenbahnwagen ab Mainz Hbf. nach Wiesbaden Post 24.00, 1.10, 2.20, 3.30, 4.40, 5.50, ab Wiesbaden Post nach Mainz 0.35, 1.45, 2.55, 4.05, 5.15, ab Mainz Hbf. nach Biebrich 0.30, 1.30, 2.30, 3.30, 4.30, 5.30, ab Biebrich Rheinufer nach Mainz 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00. In der Nacht von Rosenmontag auf Fastnachtdienstag werden noch Zwischenfahrten eingelegt.

Von Fastnachtsamstag, mittags 12 Uhr, bis Fastnachtdienstag, Betriebsschluß, werden auf der Straßenbahnlinie Mainz — Wiesbaden Rückfahrscheine zu 0.60 RM. ausgegeben. Sie berechtigen zur Rückfahrt bis Aschermittwoch, Betriebsschluß.

Die Betriebsverwaltung.

Walhalla
Donnerstag: Letzter großer
Kappen-Abend

Hotel Kaiserhof, Frankfurter Str.
Fastnacht-Samstag, 26. Februar
Schubertbund-Maskenball
Gemütlichkeit und Frohsinn!
Eintrittspreis: Vorverk. 1.-, Kasse 1.50 / Näheres s. Plakate
Bill. Preise für Getränke u. Speisen

Morgen 21 Uhr
Hausball
der
MARTINI-BAR
Große Überraschungen • Drei Preise für die schönsten Kostüme!
1 Glas Markensekt RM. 0.60

Floradix
Blutkreislauf-Tee
verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigk. klar zu denk., Gemütsverstimmung, a. harnausscheidend
Wiesbadener Kräuter-u. Reformhaus neben Übertorm
P. Blumenthal, Marktstr 13

Achtung! Achtung! —
Hettlage zieht um!
Darum kommen Sie bald, denn
nur noch 3 Tage
bieten wir Ihnen die
letzte Gelegenheit zu vorteilhaftem Einkauf
in unserem Hause Kirchgasse 64

Ab Samstag bleiben unsere Geschäftsräume wegen Umzuges einige Tage geschlossen

Hettlage o. H.
Kirchgasse